DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION

WOHNUNGSKUNST
MALEREI · PLASTIK
ARCHITEKTUR · GÄRTEN
KÜNSTLERISCHE · FRAUEN-
ARBEITEN

DARMSTADT

XXXII JAHRG: MAI 1929 HEFT 8

N
3
04
3d.32
.1
ROBARTS

Presented to the
LIBRARY *of the*
UNIVERSITY OF TORONTO
by

MIRIAM SCHNEID-OFSEYER
DR. JACOB SCHNEID
ADAM SCHNEID

SEP 24 2003

TSCHE KUNST DEKORATION

REICHILLUSTR. MONATS-HEFTE FÜR MALEREI PLASTIK / ARCHITEKTUR / WOHNUNGSKUNST GÄRTEN U. KÜNSTLERISCHE FRAUENARBEITEN

HERAUSGEBER U. LEITER: DR. ALEXANDER KOCH

ERSCHEINT MONATLICH. 6 HEFTE BILDEN EINEN IN SICH ABGESCHLOSSENEN BAND. BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH M. 7.—, EINZELPREIS M. 3.—

BEGINN DES JAHRGANGES IM OKTOBER

Zahlstellen: Postscheck-Konten: Frankfurt am Main Nr. 508 / Zürich Nr. VIII 8205 / Prag Nr. 79550 / Wien D. 116402
Bankverbindungen: Darmstädter und Nationalbank, Konto Nr. 4648, in Darmstadt / Schweiz. Kreditanstalt in Zürich / Allgemeiner Böhmischer Bankverein, Filiale in Bodenbach / Oesterreichische Hypothekenbank in Wien / Transsylvanische Kreditbank in Arad / Jugoslavische Union-Bank in Agram. Banca Commerciale Italiana in Mailand.
Fernruf 2652 u. 2853 / Telegramm-Adresse: Verlagsanstalt Koch-Darmstadt.

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G.M.B.H., DARMSTADT

1000 IDEEN

HERAUSGEGEBEN VON DR. ALEXANDER KOCH

ZUR KÜNSTLERISCHEN AUSGESTALTUNG DER WOHNUNG

Ein Werk von Bedeutung für jeden Freund der schönen Künste. Unentbehrlich für Architekten, Dekorateure und Kunstgewerbler.

AUS DEM REICHHALTIGEN INHALT:

Wohnhallen / Dielen / Empfangs-Räume / Musikzimmer / Damenzimmer / Salons / Wohnzimmer / Kaminplätze / Herrenzimmer / Bibliothekszimmer / Frühstücks- und Teezimmer / Speisezimmer / Schlaf-, Ankleide-, Fremdenzimmer / Kinderzimmer / Küchen / Badezimmer / Treppenhäuser

Garderoben / Ausstellungs-Räume / Schränke / Büfetts / Vitrinen / Betten / Sessel / Fenster-Dekorationen / Beleuchtungs-Körper / Teppiche / Ofen / Gedeckte Tische / Wand-Dekorationen / Stuckarbeiten / Keramiken / Metallgeräte / Stickereien / Intarsien / Kakteenfenster / Gartenpavillons

PREIS des in Ganzleinen gebundenen eleganten Bandes M. 20.—
Vorzugsband in weiß echt Japan mit Goldprägung M. 25.—

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G. m. b. H., DARMSTADT.

DEUTSCHE WERKSTÄTTEN A·G·

HELLERAU / DRESDEN / BERLIN / MÜNCHEN

SPEISEZIMMER AUS GESTREIFTEM NUSSBAUM MATTIERT

Geschirrschrank RM. 360
Glasaufsatz RM. 108
runder Kulissentisch RM. 168
Abstelltisch RM. 54
2 Armlehnstühle mit Rohrsitz RM. 101
4 Stühle mit Rohrsitz RM. 154
zusammen RM. 945

„DIE BILLIGE WOHNUNG"

NACH ENTWÜRFEN VON PROF. ADOLF G. SCHNECK

AUSSTELLUNGEN UND VERKAUFSSTELLEN:

BERLIN · W 9 · KÖNIGGRÄTZERSTRASSE · 22
BERLIN · W 15 · KURFÜRSTENDAMM · 38
DRESDEN-A · PRAGER STRASSE · 11
MÜNCHEN · WITTELSBACHER PLATZ · 1

MAN VERLANGE GEGEN EINSENDUNG VON RM. 1.50 PREISBUCH S 63

GALERIE ZAK
PARIS
PLACE SAINT GERMAIN DES PRÉS 16 RUE DE L'ABBAYE

GEMÄLDE
VON
RENOIR / MODIGLIANI
EUGÈNE ZAK / DERAIN
RAOUL DUFY / MARC
CHAGALL / STERLING
DE LA SERNA

★

ADOLPH BURCHARDT SOEHNE
BERLIN W 56 / JÄGERSTRASSE 26

TAPETEN
CRETONNES
WAND- UND
MÖBELSTOFFE

Für Mustersendungen erbitten wir eine kurze Angabe der zu berücksichtigenden Holztönung der Möbel, ferner der Farbe etwa bereits vorhandener Stoffe, der Stilart und eventl. der Preislage, bei Stoffen auch Angabe des Verwendungszwecks (Vorhänge, Möbel, Wand).

Wir bitten stets auf die „Deutsche Kunst und Dekoration" Bezug zu nehmen.

WÜRTT. METALLWARENFABRIK
GEISLINGEN AN DER STEIGE

phot. M. v. Bucovich 29/3 a

Farbe im Heim

kann je nach Geschmack und Bedürfnis auf lebhaft-lebendige oder ruhig-dezente Wirkung abgestimmt sein.

Besonders sind es die bunten Möbel- und Dekorationsstoffe, die dem Raum sein eigenes Gepräge verleihen. Wollen Sie die Gewißheit haben, daß die einmal nach Ihrem Sinn geschaffene Farbenharmonie auf lange Zeit in unveränderter Schönheit erhalten bleibt, so dürfen Sie nur indanthrenfarbige Textilien verwenden. Ihre Licht- und Waschechtheit ist unübertroffen.

I Indanthren

Soll Schönheit sich mit Echtheit paaren, kauf' indanthrengefärbte Waren!

Please mention the „Deutsche Kunst und Dekoration" in writing to advertisers.

Kleine Mitteilungen.

DARMSTADT. Die große Ausstellung auf der Mathildenhöhe in Darmstadt »Der schöne Mensch in der Neuen Kunst« wird durch die Beteiligung von Künstlern aus allen europäischen Ländern zu einer repräsentativen internationalen Schau. Es werden außer Deutschland vertreten sein: Frankreich, Belgien, Holland, England, Norwegen, Schweden, Rußland, Polen, Tschechoslowakei, Österreich, Rumänien, Griechenland, Italien, Schweiz, Spanien und Japan. Photos ausgesuchter Werke von der Venus von Willendorf (Steinzeit) bis zur »Stehenden« von Lehmbruck haben den Zweck, der modernen Gestaltung Vergleichsmaßstäbe beizugeben. Die Ausstellung öffnet Mitte Juni und schließt Oktober.

*

LEIPZIG. Das Kunstleben Leipzigs hat in diesen Wochen drei Sensationen zu verzeichnen: zwei anspruchsvolle und eine stille. Die stille sei zuerst genannt, da sonst Gefahr besteht, daß sie von der Suggestivkraft der anderen erdrückt wird – sie heißt: O. Th. W. Stein. Hier geht es um ein Malertum von seltener Reife und Weisheit, von einer Klarheit des Gefühls, die nur einem Menschen eigen sein kann, der um die letzten Dinge des Lebens große und schöne Gedanken hat. Stein ist heute einige Jahre über fünfzig alt, er zeigt keine »Wandlungen« in seiner Geste. Sein Schöpfertum ist immer nur nach innen gewachsen. Seine Sprache ist von einer Verhaltenheit, die das Pathos unserer Zeit beschämt. Aber ihr Ton ist seltsam eindringlich, beseelt und rein; und oft von einer wunderbaren Süße. Ihre nach innen gewandte Glut strömt sinnliche Bewegtheit und keusche Leidenschaft. Frauen, Blumen, Landschaften — es ist immer dieselbe Welt traumhaft-lebendiger Existenz, aus schwebenden, unerhört zarten Nebeltönen in fülligen Akkorden aufblühend und von einer liebkosenden Gestaltung aufgenommen. In

den Aquarellen ist die Entmaterialisierung der Farbe zu höchster Subtilität geführt — Edelsteine, die nicht mehr Stoff, sondern nur noch absolutes Leuchten sind. Die Zeichnungen enthalten empfindsamste Niederschriften seiner Seele-Köstlichkeiten einer Künstlergraphologie. Die große Welt wird sich mit ihm noch auseinanderzusetzen haben. Um diese schöne Ausstellung hat sich wieder der Kunstsalon Heinrich Barchfeld verdient gemacht. — Im Kunstverein sieht man — aktuellerweise in zeitlichem Gleichlauf mit der sich so merkwürdig entwickelnden Fälschungsaffäre — etwa 35 van Goghs, einen Teil der Sammlung aus dem Besitze des Neffen des Malers. Diese Ausstellung, bemerkenswerterweise von Dr. de la Faille beraten und mit einem Vortrage eröffnet, ist nun denkbar ungeeignet, etwas Vollgültiges über den Meister auszusagen. Sie enthält kein einziges Gipfelwerk, ja überhaupt nur etwa 4 Bilder, die man qualitativ mit van Gogh identifizieren kann: das Absinthglas, das Selbstbildnis ohne Hut, die Dame im Café und die (schwächere Reprise der) Zugbrücke von Arles. Diese Bilder bestätigen aber wieder sogleich, daß der Maler van Gogh den Künstler nie erreicht hat. Von rein malerischer Bedeutsamkeit sind fast ausschließlich die Arbeiten aus der Nuenener und Pariser Zeit gewesen. Van Goghs Malerei war immer einer zeichnerischen Konstruktion verhaftet, aus der besonderen inneren Notwendigkeit dieses Temperamentes. Wenn er in den letzten Jahren seines Lebens Millet, Delacroix und Rembrandt paraphrasierte, so schuf er geniale Übersetzungen seines Gefühls, das ihm das Erlebnis jener Meister vermittelt hatte; Umdichtungen von elementarer Wucht. Die innerlichste dieser Übersetzungen, die diese Ausstellung zeigt, ist die Auferweckung des Lazarus nach Rembrandt. Die beiden abschließenden Gemälde »Unwetter« und »Kornfelder mit schwarzen Vögeln«, die zweifellos symbolisch die quä-

Kleine Mitteilungen.

lende Not des umdüsterten Gemütes, das Ahnen einer nicht mehr überwindbaren Nacht wie einen unheimlichen Schrei ablösen — sie vermögen wohl einen Begriff von dem fieberhaften, ungehemmten, angstgepeitschten Schaffensdrang der letzten Monate des Meisters zu geben; aber sie verdunkeln zu Unrecht das Ende dieses Schöpfertums, das die unerhörtesten Visionen zuckender und kreisender Lichterlebnisse, die ekstatische Zersetzung der Welt in flammende, geisternde Sonnen, das Opfer des Ich an den Kosmos beschert hat. — Das dritte Ereignis ist Heinrich Nüßlein, der okkultistische Maler aus Nürnberg, der bei Beyer & Sohn zu sehen ist. Nüßlein, angeblich ein völliger Dilettant, malt aus dem Unterbewußtsein heraus in rasender Schnelligkeit (3 bis etwa 40 Minuten für ein »Bild«), zumeist mit den Fingern Szenen einer transzendentalen Gedanklichkeit, ferne und fernste Landschaften, auch solche aus früheren Jahrhunderten, vorgestellte Porträts u. a. Da er Unter- und Oberbewußtsein vollkommen von einander zu trennen vermag, ist er in der Lage, während der Arbeit sich gedanklich völlig abseits liegenden Dingen zu widmen. Die entstehenden Kompositionen, die durchaus nicht den normalen Bildgesetzen zuwiderlaufen, ohne diese damit erfüllen zu können, enthalten Requisiten aus dem Erinnerungsvermögen; auch in farbiger Hinsicht. Das Gedankliche dominiert und hat keine künstlerische Prägung erhalten. Dennoch gibt es unter diesen Arbeiten einige von einem beachtlicheren Gehalt an malerischen Potenzen. Die technische Fähigkeit Nüßleins muß immer wieder in Erstaunen setzen. Ihr ist letzten Endes auch die große theatralisch-dekorative Wirkung zuzuschreiben, die von diesen Bildern ausgestrahlt wird. Der Zulauf zu dieser Ausstellung ist der Sensation entsprechend groß. . . . . DR. HFM.

»FLORA« VON LUDWIG NICK

PLASTIKEN NACH MODERNEN
UND HISTORISCHEN KÜNSTLERN

TAFEL-SERVICE
AUS ECHTEM MEISSNER PORZELLAN

STAATLICHE PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

Eigene Niederlagen:
BERLIN W 50, Budapester Straße 9 a im Hause des Capitols am Zoo
DRESDEN-A 1, Schloßstraße 36
MÜNCHEN 2 NW, Brienner Str. 55 nächst dem Odeonsplatz
LEIPZIG C 1, Goethestraße 6

Al escribir á los anunciantes menciónese el „Deutsche Kunst und Dekoration".

Kleine Mitteilungen.

AACHEN. Das Städtische Suermondt-Museum zeigt im April eine Ausstellung von Handzeichnungen und Plastiken von Josef Weisz, Tutzing-München.

*

DÜSSELDORF. Ausstellungen im April. Kunstverein: Maillol. Flechtheim: W. Baumeister, Kunsthalle: eine neue Ausstellungs-Gemeinschaft: Paul Bindel, Theo Champion, Werner Gilles, Adolf de Haer, Otto Pankok, Peiffer-Watenphul, E. Weber.

*

DÜSSELDORF. Gewichtig tritt das Werk Max Beckmanns bei Flechtheim in den Gesichtskreis der Düsseldorfer Kunstwelt. Die Auseinandersetzung, zu der dieser Eigenwillige zwingt, kann gerade hier befruchtend wirken. Für den Niederrheiner, der vorwiegend malerisch eingestellt ist, droht leicht die Gefahr der nur schönen Oberfläche, des Gekonnten. Dem gegenüber steht erfrischend Beckmanns handfeste, kräftig-wesentliche Malerei. Dem behaglich sich Ausbreitenden wirken seine dramatischen Energien und Spannungen entgegen.

Daß die ästhetisch-malerische, lyrische Art hier Erbe ist, zeigt wieder die Nachlaßausstellung von Hugo Mühlig in der Galerie Stern. Es sind Naturstudien, entstanden aus der Verliebtheit einer fast scheuen Seele in ein stilles Stückchen Erde. Naturlyrik, die an Storm gemahnt, malerisch delikat.

Wie solche Naturseligkeit, solche qualitätvolle Malerei im Trott der Epigonen verflacht, kann man zur Genüge in der März-Ausstellung der Kunsthalle feststellen.

Aus den modernen Düsseldorfern greift der Kunstverein einen Maler und einen Bildhauer heraus, die für sich wie in der Gegenüberstellung fesseln: Curt Lahs und Kurt Schwippert.

Curt Lahs, westlich orientiert, schafft aus einer starken Geistigkeit heraus. Er sucht letzte Form. Das Gefühls-

KARL FOERSTER
BORNIM 9
bei Potsdam-Sanssouci — Königstraße 54
Gärtnerei moderner winterhart ausdauernder Blüten-Stauden

Der große Bilderkatalog 1929, erweitert um viele Bilder und fast 100 Neuaufnahmen von Pflanzenarten und -sorten, wird gegen M. 2.— versandt.

Die **Abteilung für Gartengestaltung G. m. b. H.** wird seit 2 Jahren in steigendem Maße in Anspruch genommen, da häufig größtes Interesse daran besteht, Pflanzung und Pflanzenlieferung in die gleiche Hand zu legen / Näheres im Katalog.

Bestellungen und Schriftwechsel unter Bezugnahme auf diese Zeitschrift.

Das Instrument der Meister
Liszt / Wagner / Reger / Strauß

STAMMHAUS IBACH
BARMEN / NEUERWEG 40
Gegründet 1794

Filiale IBACH
Köln, Schildergasse 111

Filiale IBACH
Düsseldorf, Schadowstr. 52

Filiale IBACH / BERLIN
W 35, Potsdamerstraße 39

HERMANN NOACK · BILDGIESSEREI · GEGR. 1897

HERMANN NOACK
BILDGIESSEREI
GEGRÜNDET 1897
BERLIN-FRIEDENAU
FEHLERSTRASSE 8 / RHEINGAU 133

★

GIESST FÜR

BARLACH · BELLING · BOEHM
EBBINGHAUS · ESSER · DE FIORI
GAUL · GERSTEL · KLIMSCH · KOLBE
KOELLE · MARCKS · REEGER
REEMISCH · SCHARFF · SCHEIBE
SCHOTT · RENÉ SINTENIS
TUAILLON · WIELD · WOLFF U. A.

SPEZIALITÄT: WACHSAUSSCHMELZUNG

Vi preghiamo di riferirvi sempre alla „Deutsche Kunst und Dekoration".

mäßige weicht geistiger Klarheit. So kommt er notwendig zu abstrakter Gestaltung, die sein jüngstes Schaffen ausfüllt. Aus anderem seelischen Komplex entsteht das gefühlsbetonte Werk des Bildhauers Kurt Schwippert. Er schafft aus religiösem Erleben. Man kann geistige Verwandtschaft mit romanischen Skulpturen auch mit Barlach feststellen. Aber man spürt die eigene Kraft. Die Jüngsten sammeln sich noch immer, wie einst zu Wollheims und Dix' Zeiten, um Mutter Ey, deren Kunstladen das Originellste dieser Art in Düsseldorf ist. Den 65. Geburtstag dieser schlichten, mutigen und opferbereiten Frau gestalteten ihr die Künstler und das offizielle Düsseldorf zu einem Ehrentage.

Zur Eröffnung der neuen Räume der jungen Galerie Hans Baumann, die vorwiegend Niederländer des siebzehnten Jahrhunderts führt, sprach Dr. Walter Cohen bemerkenswerte Worte über unser Verhältnis zu Kunstalter und über die daraus erwachsende Neu- und Umwertung, die er als eine der dringendsten Aufgaben der Kunstforschung bezeichnete. Nico.

*

MÜNSTER. Wanderausstellung »Junges Westfalen«. Die Wanderausstellung, die die Künstlergruppe »Junges Westfalen« durch eine Reihe von Städten Süddeutschlands schickte, endet im April im Kunstverein Gießen. Im Oktober 1929 beginnt eine Reihe von Ausstellungen in Norddeutschland. In beiden Fällen verfolgt die Künstlergruppe den Zweck, junge, westfälische Kunst in anderen Provinzen zu zeigen. — Bei der III. großen westfälischen Kunstausstellung, die vom 28. April – 28. Mai in der Stadthalle Münster stattfindet und von der Vereinigung westfälischer Künstler und Kunstfreunde ausgeht, stellt das »Junge Westfalen« die neuen Arbeiten seiner Mitglieder geschlossen aus. —

STAATLICHE
PORZELLAN
MANUFAKTUR
BERLIN
GEGRÜNDET 1763
KPM
BERLIN NW 87 WEGELYSTR. 1
BERLIN W 9 LEIPZIGERSTR. 2
BOLHLAND

Damaste Ripse
Seidene u. baumwollene
Velours
Gobelins, Cretonnes
Tisch- u. Flügeldecken
Rohseiden
in allen Farben für Dekorationen

Möbelstoffe Michels
Seidenweberei
Michels & Cie
Berlin S.W. 19 Leipziger-Str. 43-44
Filialen: Berlin W, Kurfürstendamm 237 · Breslau, Neue Schweidnitzer Str. 6 · Köln a. Rh., Krebsgasse 11-17

Bei schönem Wetter

mit dem Elektri-„Grammophon"

ins Freie!

Bei schlechtem Wetter dieselbe Freude zu Hause - mit den herrlichen

„POLYFAR"-RAUMTON-PLATTEN

Eingetragene Schutzmarken

Fordern Sie nur diese Marken in unseren offiziellen Verkaufsstellen

Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft

GRAMMOPHON-SPEZIALHAUS

BERLIN W 8, Friedrichstr. 189 / BERLIN W 50, Tauentzienstr. 14 / BRESLAU, Gartenstr. 47 / DÜSSELDORF, Königsallee 38-40 / ELBERFELD, Herzogstraße 30 / ESSEN, Kornmarkt 23 / KIEL, Holstenstr. 40 / KÖLN a. Rh., Hohe Straße 150 / KÖNIGSBERG i. Pr., Junkerstr. 12 / LEIPZIG, Markgrafenstr. 4 NÜRNBERG, Königstr. 63 / WIEN I, Graben 29 a (Trattnerhof II) u. Getreidemarkt 10

TOULOUSE-LAUTREC. BILDNIS »G. DE VILLÉCHENON« 1900

TOULOUSE-LAUTREC »FRAU MISSIA NATANSON« 1897

HENRI DE TOULOUSE-LAUTREC

VON HERBERT EULENBERG

Er ist fast zu feierlich aufgebahrt worden in diesem prachtvollen Werk, das Gotthard Jedlicka im Verlag von Bruno Cassirer in Berlin soeben sorgfältigst herausgebracht hat. Der schmissige Zeichner des Montmartre, der Freund des Zirkus und der Freudenhäuser, ruht in diesem herrlich gemachten, vierhundert Seiten umfassenden Buch wie ein unsterblicher Akademiker, ein hohes dekoriertes Vorstandsmitglied der staatlich begönnerten Gesellschaft der schönen Künste, unter einem schweren marmornen Grabaufbau auf dem Père Lachaise schlummern mag. Aber so sind wir Deutsche. Wenn wir etwas anpacken, so führen wir es gerne gründlich und genauestens aus und so voller Andacht, daß der arme Toulouse-Lautrec, der außerordentliche Skizzierer und Plakatmaler, hier wirklich eine Lebensbeschreibung und Untersuchung seiner Kunst bekommen hat, wie sie ein Leonardo, ein Rembrandt, Goya oder Manet nicht breiter und schöner hätten erhalten können. Man versteht den kindlichen Ausruf der braven frommen alten Mutter dieses Künstlerlebemanns, die noch irgendwo in Toulouse haust und betet, angesichts einer solchen feierlichen Ausgrabung und Heiligsprechung ihres Sohnes: „O Gott, wenn das Henri noch erlebt hätte!" Mag sein, daß die uralte adlige Abstammung dieses Grafensprößlings Henri-Raymond de Toulouse-Lautrec, der seinen Stammbaum bis vor die Zeit der Kreuzzüge verfolgen konnte, noch etwas zu der Ehrfurcht beigetragen hat, mit der in diesem Buchwerk an das Leben und die Leistungen dieses sichersten Zeichners Frankreichs um die Wende des letzten Jahrhunderts herangegangen ist. Der Name Henri-Raymond de Toulouse-Lautrec spricht sich ja allein schon wie für den Gotha-

TOULOUSE-LAUTREC »MAIL COACH« ÖL, 1881

ischen Hofalmanach zurecht gemacht aus. Vergleichsweise so wie Pêche Melba etwa!

Das Zeichentalent ist ohne Zweifel das Bedeutendste an diesem Menschen gewesen, der als ein Krüppel im persönlichen Verkehr meist spröde, bitter, grausam und bissig war. Er ist als Kind zur Wut seines Vaters, der nicht nur ein sehr schöner Mann, sondern auch ein Jäger, Reiter und leidenschaftlicher Sportler war, mehrfach unglücklich auf seine Beine und seine Hüften gefallen, so daß er klein wie ein Kasperle geblieben war und auch so unbeholfene zapplige Bewegungen wie solch eine Puppenbühnenfigur an sich hatte. Die Guilbert, die er ja mehrfach gezeichnet hat, beschreibt den Künstler einmal folgendermaßen: Ein riesiger dunkelhaariger Schädel. Das Gesicht stark gerötet und schwarzbärtig. Die Haut ölig und fett. Eine Nase, groß genug für zwei Gesichter. Und dazu ein Mund, der den Kopf von einer Backe zur andern zerschnitt und aussah wie eine breite klaffende Wunde. Die Schleimhaut der Lippen säumte violettrosa, plattgedrückt und schlaff die entsetzliche obszöne Spalte des Mundes."

Die große Vortragsmeisterin blickt dann erschrocken in seine Augen, von denen sie sagt, daß sie schön, weit und leuchtend von Wärme und Glanz gewesen seien. Lautrec fängt ihren Blick auf und reißt, eitel wie Verkrüppelte es oft sind, nun schleunigst seinen Kneifer ab, um ihr seine Augen, seine einzige Schönheit, ganz darzubieten. Dabei bemerkt die Sängerin seine drollige Zwergenhand, die breit und eckig an einem wunderlichen Marionettenärmchen sitzt. Und zum Schluß dieser ihrer Beschreibung von dieser höllenhaften Erscheinung fügt die fromm gewordene Guilbert dann pastorenhaft hinzu: „Gestorben ist Lautrec, von Alkohol vergiftet, ein Opfer all seiner Exzesse."

Die Ausschweifungen haben diesem unglücklichen Teufel wohl noch weniger zugesetzt als sein scheußlicher krankhafter verkrüppelter Zustand, der ihm schon in seiner Knabenzeit als Mitgift des Infernos angehängt war. Allerdings tat er das Seinige dazu, die traurige Gestalt, die ihm verliehen war, durch einen wüsten ungeregelten Lebenswandel noch mehr zu unterhöhlen, wie er denn wohl auch unmittelbar an den Folgen der Paralyse siebenunddreißigjährig gestorben ist. Als die göttliche Yvette ihn nach seiner Pariser Wohnung fragt, gibt Lautrec ihr ein bekanntes Pariser Freudenhaus auf dem Montmartre an. „Wie? dort wohnen Sie?" fragt sie erstaunt. „Certainement, Madame!" erwidert er trocken. Und in der Tat hat er Monate

HENRI DE TOULOUSE-LAUTREC. MOULIN-ROUGE. »DIE GOULUE UND VALENTIN« 1890

TOULOUSE-LAUTREC. »MÄDCHEN IM GARTEN« 1891

»GRÄFIN A. von TOULOUSE-LAUTREC« 1881

lang in mehreren solcher vornehmen Spelunken rite gewohnt, um das ungezwungene unverblümte Leben und Treiben der Dirnen beobachten und hernach aufzeichnen zu können, dieser harmlosen natürlichen Wesen, die sich mitten zwischen dem gehetzten und gebildeten Paris wie ein wilder Volksstamm herumbewegen. „Ich begreife diesen Gauguin nicht", äußert er einmal zu dem ihm befreundeten van Gogh, den er auch in seinem ganzen männlichen Ernst gemalt hat, „daß er solch weite Reisen nach Tahiti und wer weiß wohin noch unternimmt. Um wilde, meist nackte Naturkinder zu schauen, braucht er doch nur in die und die Häuser in Paris zu gehen und sich dort wie ich einzuquartieren."

Zwischendurch, um sich von solchen Unterkünften zu verschnaufen, frühstückt der Zeichner dann wieder regelmäßig, wenn sie in Paris ist, bei seiner ehrbaren frömmlerischen Mutter, die, von ihrer Messe kommend, den satanischen Geruch nicht spürt, den ihr Söhnchen um sich verbreitet. Man läßt ihn leben, nach dem schönen französischen Grundsatz: „Jeder hat das Recht sich aufzubauen oder zu Grunde zu richten oder zwischen beidem abzuwechseln." Das letztere befolgt Lautrec am häufigsten. Zwischen seinen Ausschweifungen malt und zeichnet er, was ihm vor die Augen kommt. Vieles bildet er, ohne sich überhaupt Skizzen davon aufzureißen, einfach aus der Kraft seiner Vorstellung oder Erinnerung nach. Das Entwerfen, das kurze, in flüchtigen Zügen Angeben und dabei doch das Wichtigste treffen, das ist seine Wonne. „Ach, Ihr Schuster mit Eurem Fertigmachen", stöhnt er einmal auf, als er wieder einmal irgendwo über sich liest, daß er in der Skizze stecken bliebe: „Ihr wißt ja gar nicht, wie leicht das Fertigmalen ist. Wartet, ich werde Euch im Nu einen Schinken wie Bastien-Lepage hinmalen". Und er pinselt in der Tat schnell auf ein Stück Leinwand eine sauber ausgeführte Gestalt hin, die, wie die Umstehenden zugeben müssen, aus einem Gemälde von Bastien-Lepage entsprungen sein könnte.

Persönlich ist er sicher ein frecher Kerl gewesen, der sich freilich seine Härte, seine Abgebrühtheit und Schamlosigkeit oft wie ein Schild vorgehalten haben mag, um das starke und gesunde Pack nicht allzu nahe an sich herankommen zu lassen. In seiner körperlichen Schwäche hüllt er sich oftmals in einen Adelsstolz, der in einem drolligen Widerspruch zu dem Verkehr steht, den er mit dem hundsgemeinsten Gesindel führt. Er verzerrt als zu kurz gekommenes Menschenkind mit diabolischem Vergnügen seine Umwelt: „Können Sie mich denn nicht ein bißchen schöner malen, nicht ganz so wie eine alte Hexe wiedergeben?" weint die Guilbert unter seinem Pinsel oder Bleistift auf. Aus dem freilich etwas verschwommenen Oskar Wilde nach seinem bürgerlichen Schiffbruch zeichnet Lautrec einen Fettwanst, einen feisten englischen Wirt oder Austernhändler auf, dessen Lieblingsfrage lautet: „Hat's geschmeckt?" Übrigens hat Lautrec einen starken Schwarm für alles englische. Und man kann zwischen den Zeilen dieses dicken Buches über ihn lesen, wie die Anglophilie in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg in Frankreich gewaltige Fortschritte macht. Was unsere schwerhörigen Diplomaten in ihrer Zugeknöpftheit kaum wahrgenommen haben. Aus dem ihm wohlbekannten Schriftsteller Tristan Bernard macht Lautrec in einem lebensvoll hingeschmissenen Ölbild einen richtigen Pariser Spießbürger, der mit schlechtsitzender Melone, schwarzem Umhängebart und breiten Knickerbockers auf Renn- und Spielplätzen herumschlendert.

Das Erzbesondere an diesem Künstler bleibt eben immer wieder seine Hand, die breite knochige, eckige, die an einem Marionettenärmchen sitzt und dabei ganz scharf, meist in ein paar Zügen das Leben abzukonterfeien mag. Diese Hand, die Meisterwerke wie den herrschaftlichen Diener, Moulin Rouge, die Mail Coach, den englischen Rennstallburschen und die beiden Schlafenden im Bett geschaffen hat, ist es, die diesem verkümmerten, verwachsenen Zwergen auf die Dauer den Sieg über Degas und auch über Beardsley als über die beiden hauptsächlichsten Mitbewerber auf seinem Gebiet erstritten hat: Diese harte Hand, die die Hundepeitsche führen, aber auch streicheln konnte, die sich zu Hause an einem Übungsboot stählte, weil Lautrec seine schauerliche Gestalt nicht dem Gespött der Spaziergänger aussetzen wollte, wenn er sie in Wirklichkeit auf der Seine an eine Ruderbank gezwängt hätte. Und diese Hand, die ebenso stolz darauf ist, irgendwelche südfranzösische Leckerbissen für Freunde in der Pfanne herumzurühren und zu bereiten, wie darauf, mit Rötel auf einem grünen Papier eine Zeichnung „Müdigkeit" betitelt, hinzuwerfen, für die man tausend Dollars bietet. Das war Lautrec's höchster Stolz, wenn er, zugleich mit etwas innerlicher Verachtung, seine Sachen so hoch abgeschätzt sieht. Er kommt sich dann wie ein wertvolles Rasserennpferd vor, auf dessen Tüchtigkeit allerseits hoch gesetzt und Wetten über Wetten aufgelegt werden. „Das kann mein Herr Vater nicht", bemerkt Henri einmal, als ihm am Tisch seiner Mutter eine größere Summe aus-

HENRI DE TOULOUSE-LAUTREC

gezahlt wird und lächelt dabei höchst spöttisch über seinen sonderbaren eigenbrötlerischen Herrn Vater, der ihn und seinen Anblick meidet, weil er sich vor einem solchen mißgestalteten Sohn scheut, und der in seiner Eitelkeit auf seine Schönheit auch die Pinseleien, die er ab und zu noch hinhaut, für bessere Machwerke als die Kunstschöpfungen des Sohnes hält. Dann nimmt Lautrec d'jeune seinen dicken Knotenstock, mit dem er, ähnlich wie bei uns Peter Altenberg, dem er überhaupt gleicht, herumfuchtelt und führt der Place Pigalle und den Lasterhöhlen in ihrer Nähe wieder einmal den reichen Lebebuben vor.

Alles in allem hätte man sich diese Nacherzählung des rätselvollen Wunders, das Toulouse-Lautrec gewesen ist, noch etwas lebensnäher, blutwärmer und auch noch fester umrissen vorstellen können. Aber solch eine Schillereidechse, wie dieser wunderliche Kauz gewesen ist, der, nebenbei erwähnt, sich als großer Tierfreund längere Zeit ein Chamäleon in seiner vielbeinigen Menagerie gehalten hat, ein solcher buckliger Teufel mag auch schwer zu fassen sein. Vielleicht kommt noch einmal ein E. Th. A. Hoffmann, der uns diesen unheimlichen Kerl schildert, in dessen Mappe — sieben farbige Tafeln und 157 Abbildungen enthält allein diese bestaunenswerte Biographie — wir uns gern wie in ein Bilderbuch vertiefen, das ein Teufel auf Urlaub mit einer höchst seltenen Meisterschaft vollendet hat. . . . H. E.

*

NUR DER MENSCH ist Stoff für die Malerei. Die Landschaft ist Beiwerk. Sie soll auch nur Beiwerk sein. Sie ist dazu da, das Wesen einer Gestalt begreiflicher zu machen. Corot ist nur in seinen Gestalten ein großer Maler. Und das gleiche gilt für Renoir, Manet und Whistler. Und wenn die Maler des menschlichen Antlitzes Landschaften malen, gestalten sie sie ganz wie ein Gesicht. Die Landschaften von Degas sind unerhört: weil es solche aus Träumen heraus sind. Monet hat sie beiseite gelassen, aber was hätte er alles gestalten können, wenn er sie nicht so rasch vernachlässigt hätte! TOULOUSE-LAUTREC.

TOULOUSE-LAUTREC. »YVETTE GUILBERT SINGT LINGER-LONGER-LOO«
ABBILDUNGEN AUS GOTTHARD JEDLICKA, VERLAG BRUNO CASSIRER—BERLIN

OSKAR KOKOSCHKA. »BILDNIS FRITZ WOLF«
AUS DER »KUNSTSCHAU« WIEN 1929

C. R. ANDERSEN—WIEN »FRÜCHTE-STILLEBEN«

„KUNSTSCHAU" WIEN 1929

VON L. W. ROCHOWANSKI

Als 1908 die Wiener Sturmgruppe um Gustav Klimt und Josef Hoffmann die erste „Kunstschau" bot, als sich eine gewaltige Welle neuer Energien entlud, gab es eine Schar, die darüber voll Freude war, darunter Peter Altenberg, Muthesius, Ludwig Hevesi. Die andern schimpften nicht nur, sondern sie warnten sogar, besonders vor gewissen Malern. Ein ähnliches Schauspiel wiederholte sich dann bei jeder neuen Ausstellung. In der „Kunstschau" von 1929 — der Kern der Gruppe ist der gleiche geblieben — findet sich der Beweis, daß die damaligen Wege die richtigen waren, denn was damals bekämpft und fortgeleugnet wurde, hat die Prüfung überstanden. Gleich in der Mitte hängt Kokoschka, den man zu jener Zeit nicht einmal in Ruhe abzulehnen vermochte, sondern einfach als „Greuel" bezeichnete und verwarf.

In Güterslohs Hand haben Feder und Pinsel eine vorbildliche Ehe mit geistiger Gütergemeinschaft geschlossen. Der Pinsel kann schreiben, die Feder malen. Aber es ist kein Tausch, kein bloßes Wechseln. Wenn auch gewöhnlich der Feder das Wort, dem Pinsel der Wert zugeteilt wird, vermag sich bei ihm auf tausend Stufen (die er wohl kennt und oft abzuschreiten weiß) aus einem einzigen Tongedanken (der aber schwingt) entweder ein Wortwerk oder ein Farbwerk aufzurichten. Wie jede große Dichtung auf eine wundervolle feinmechanische Zelle zurückgeleitet werden kann (von der sie eben herkam), könnte jedes Bild Güterslohs in eine kostbare Miniatur verwandelt werden, wenn man ihm die darüberliegende starke Lupe seines Kraftauges entzöge.

Wenn ich Ernst Huber und Franz Zülow zusammen nenne, mag das zuerst vielleicht überraschen, doch beide verbindet in gleich ehrlicher Form das Thema Land. Ihre Verschiedenheit: Zülow kommt vom Land, Huber zum Land. Zülow ist das Haus, der Baum, der Bauer. Huber nimmt Haus, Bauer und Baum. Zülow malt im Dialekt, Huber in glatten Hochdeutschversen. In Zülows Landschaften blühen Sonnenblumen, in Hubers Sonnenhüte. Für Zülow ist das Land eine ernste Sache, für Huber eine fröhliche. In Zülows Landschaften sind

P. GÜTERSLOH—WIEN »MONTMARTRE« 1928

Bauern, in Hubers Schäfer. Zülow wohnt auf dem Lande, Huber ist Sommerfrischler.

Hans Böhler löst jedes Sehfeld in den Kleingrundbesitz von Farbflecken auf, verteilt und verschiebt sie nach seinem Willen, und wenn er sich damit wie mit einem amüsanten Kartenspiel genügend unterhalten hat, näht er sie zu einem prächtigen Gewand so zusammen, daß man die Nähte nicht sieht und die Farben über dem Gewebe schwimmen.

Bei R. C. Andersen dagegen kommt die Farbe von innen, sie bricht aus, besonders bei den Früchtestücken, und das Licht liegt wie Tag- und Nachtgleiche, beständig ruhig, über Landschaft und Körpern.

— Herbert Boeckl ist ein absoluter Maler, ein kleines Bild von ihm vermag ungemein groß zu wirken. Noch sind seine Kühnsdorfer Bahnlandschaft, sein Stilleben mit toter Taube, seine Zitronen und Orangen, seine Blumen in starker Erinnerung. Jetzt sucht er noch mehr nach harmonischem Zusammenklang und geht in den Akten dem Bau der Formen nach.

Durch die reiche Produktion von A. Faistauer wird nur die Jahreszahl ein sicherer Führer. Seine schon längst beliebt gewordenen Hauptfarben, die sein Besitz sind, — die Themen sind Wahl — sind die einer reifen Salzburger Birne und werfen dem eben angelangten Beschauerauge stets eine solche Frische zu, daß eine etwa vorhandene Ermüdung des Malers im Augenblick nicht konstatiert werden kann.

ANTON FAISTAUER. GEMÄLDE »AUS SALZBURG« 1928

AUS DER »KUNSTSCHAU« WIEN 1929

ERNST HUBER. »LANDSCHAFT MIT BRÜCKE«

ERNST HUBER—WIEN. GEMÄLDE »HELLE HÄUSER«

ERNST HUBER—WIEN. »TAUWETTER«

ERNST HUBER—WIEN. GEMÄLDE »DORF« 1928

HANS BÖHLER—WIEN. GEMÄLDE »IN DER BAR«
AUS DER »KUNSTSCHAU« WIEN 1929

FRANZ ZÜLOW WIEN — GEMÄLDE »DORF«

Alfred Wickenburg ist in abstrakten Erinnerungsbildern am stärksten und selbständigsten. Arnold Clementschitz auffallend lyrisch und verträumt. L. Gabor hat das Figurale verlassen und sich weichen Landschaften des Südens zugewendet. Johannes Fischer verbleibt bei robuster Skandierung. Der Nachwuchs repräsentiert sich diesmal durch Arbeiten von Elsner und Trubel.

Die Graphik ist durch eine treffliche Auswahl aus den Werken Alfred Kubins und Karl Rössings vertreten. Kubins Strich zittert unter der nicht endenwollenden schmerzlichen Empfängnis von Gesichten. Der neue Holzschnittzyklus von Rössing ist ein vortrefflicher Angriff auf viele Einrichtungen, die bei unbeweglich Gedankenlosen noch Ansehen und Würde genießen.

Von Professor Michael Powolny sind die Originalkeramiken ausgestellt, auf die bereits im Januarheft der „Deutschen Kunst und Dekoration" hingewiesen wurde. Ausgezeichnet sind zwei neue Köpfe, der eine ein Porträt Johannes Fischers. . . . . L. W. R.

•

Die erste Bedingung, in einer Kunst etwas Gutes zu leisten, ist der Takt. H. v. MARÉES.

KUNST UND INDUSTRIE. Ein Jahrhundert lang galten beide als Feinde. Die Industrie erwürgt die Kunst, — so hieß es. Geist und Materie — so wurde der Gegensatz schlagwortmäßig formuliert. Oder auch: Kultur und Zivilisation. Erst neuerdings bahnt sich eine Beziehung zwischen den in beiden Mächten treibenden geistigen Grundlagen an. Und plötzlich entdeckt man wesentliche Ergänzungen, die beide einander geben können. Ja, man spürt, daß die Gestaltungsgrundzüge beider ein gut Stück Weges zusammengehen, bis sie sich dann in klarer gegenseitiger Auseinandersetzung von einander scheiden und polar entgegengesetzten Zielen zustreben: hie Ausdruck — hie Zweck. Jedenfalls: die vorurteilslose und verantwortungsvolle Durchforschung dieser Beziehung ist ein Grundanliegen allen bildnerischen Bemühens unserer Zeit. Eine Spiegelung solchen Meinungswandels bezüglich „Kunst und Industrie" gibt die Reklamekunst. Die Art und Weise, wie sich die moderne Industriereklame in das Wesen industriellen Geschehens und industrieller Ziele einschmiegt, kann uns manches von der innigen gegenseitigen Erkenntnis beider Mächte sagen, soweit das auf Oberflächen-

L. GABOR—WIEN »IN SÜDFRANKREICH«

schichten zum Ausdruck kommen kann. Da ist es interessant, die Einstellung der Industriellen zu dieser Frage zu hören. Und zwar nicht die besondere, wie sie in den Wettbewerbs-Ausschreibungen auftritt, sondern die ganz allgemeine, wie sie ein Großindustrieller anläßlich einer allgemein künstlerischen Streitfrage äußert. Georg Schicht, der Leiter der Außiger Weltfirma, schrieb in seinem Eintreten für eine bestimmte Besetzung der deutschen Professur an der Prager Kunstakademie unter anderem das Folgende, das wir keineswegs vorbehaltslos, wohl aber, da uns typisch erscheinend für den Standpunkt der Industriellen in Reklame-Kunstfragen, wiedergeben". . .

„In Zukunft wird ein großer Teil der ausübenden Künstler sein Brot und auch künstlerische Befriedigung im Dienste der Industrie finden, als Graphiker oder als Maler oder auch als Bildhauer für Ausstattungen, Formgebung oder Propaganda-Entwürfe. Da es sich bei der industriellen Propaganda sehr oft um naturalistische Darstellungen handelt, muß der Künstler, der für Propaganda arbeiten will, unbedingt in der Lage sein, die Natur nicht nur sehr genau beobachten zu können, sondern sie auch darzustellen. Auch dort, wo es sich um „Übersetzung" oder stilistische Umformung in der angewandten oder hohen Kunst handelt, dürfte nur das Naturstudium zu neuer Formengebung führen.

Eine besondere Wichtigkeit wird in Zukunft in der Propaganda die Darstellung der menschlichen Figur, des Mienenspiels usw. erlangen. Ein Künstler, der in der Lage ist, Personen so zu malen, daß man bei ihnen z. B. die Freude über den Besitz, den Geschmack oder das Aussehen des zu propagierenden Gegenstandes auf den ersten Blick erkennt, kann heute schon außerordentlich hohe Honorare für seine Arbeiten erzielen.

Ich will durchaus nicht gegen die jungen Akademiker polemisieren, sondern wollte sie lediglich darauf aufmerksam machen, daß die Betätigung der Künstlerschaft auf industriellem Gebiete ein von Jahr zu Jahr größeres Feld bietet, während leider die Zahl der kunstverständigen Personen, die daran Genuß finden und in der Lage sind, für ihre eigenen, persönlichen, privaten Zwecke Kunstwerke zu sammeln, heute wohl bedeutend geringer ist als vor zwanzig Jahren.

Ob sich das so schnell ändern wird, möge dahingestellt bleiben. Die Nachfrage nach ersten Künstlern von seiten der Industrie wird sich in den nächsten Jahrzehnten vervielfachen. . ." s.

SEI KOYANAGUI—PARIS. GEMÄLDE »DIE REHE«

SEI KOYANAGUI—PARIS »LIEGENDES LAMM«

DER JAPANER SEI KOYANAGUI

Sei Koyanagui ist neben Foujita einer der bekanntesten japanischen Maler in Paris. Er ist auch einer von den maßgebendsten in der Art, wie er japanische Überlieferung und französisches Können von heute zu verbinden weiß. In der Ausstellung des Salons Japanischer Künstler, die im letzten Sommer stattfand, hatte man die beste Gelegenheit, ihn kennen zu lernen; er ist einer der Urheber dieser Ausstellung gewesen. Koyanagui ist der Meinung — und er vertritt sie schon seit einigen Jahren — daß die japanischen Maler sich nicht damit begnügen dürfen, im zwanzigsten Jahrhundert noch die alten Kakémonos nachzuahmen, sondern daß die Malerei seines Landes mit der Zeit gehen muß. Arischima, der Wortführer des Salons Japanischer Künstler, hat den gleichen Standpunkt vertreten, indem er erklärte, daß der Einbruch der westlichen Zivilisation in der japanischen Kunst notwendigerweise eine neue, von der europäischen Moderne geprägte Bewegung hervorgerufen habe. Aber diese Beeinflussung darf nicht zur Nachahmung verleiten. Viele, zu viele Bilder aus dieser japanischen Gruppe deuten auf Abhängigkeit von dem oder jenem französischen Meister der Gegenwart, sei es Matisse, sei es Marie Laurencin oder Utrillo. Das Wesentliche ist immer, daß der Künstler, woher er auch stamme, seinem Grundwesen, seinem angeborenen Charakter treu bleibe. Gerade der künstlerische Kern im Menschen ist immer rassenhaft geprägt.

Rassenerbe ist bei Sei Koyanagui die präzise, ja peinliche Genauigkeit der Zeichnung und ebenso das triebhafte Streben nach einer dekorativen Gesamtwirkung. Er zeigt eine ganz besondere Verbindung von lebensvollem Realismus und ornamentaler Linie, und eben damit setzt er eine echt japanische Tradition fort. Aber dazu gesellt sich seine ganz persönliche Darstellungsweise, seine dichterische Note, sein Geschmack für die elegante Arabeske, sein

SEI KOYANAGUI—PARIS »STUTE UND FÜLLEN«

Hang zu einer gewissen Phantastik in den Ideen und in der Ausführung. Nach seiner Meinung arbeitet die Bildekraft des Künstlers die aus der Natur empfangenen Eindrücke um. Es ist ein Wiedererschaffen der äußeren Welt nach einer Schau, die nur dem Künstler gehört und die im Wesen poetisch ist. So zeichnet sich Koyanagui, fern von jeder sklavischen Modelltreue, durch eine spielende Freiheit im Gesamtaufbau wie in den Einzelzügen aus. Nirgends gibt es bei ihm trockenes, kaltes Schema, alles erscheint in lockerer, gelöster Gebung, die man stets wieder mit Freude begrüßt. Der Künstler entnimmt der Natur das Anmutige, das Verführerische. Er überträgt es mit Zartheit und Glück in den Gang und Schwung seiner Linie.

Diese verschiedenen Eigenschaften, die in harmonischer Vereinigung Koyanaguis Bild bestimmen, findet man besonders in seinen Tierstücken, in seinen Stilleben, von denen die Galerie Zak-Paris jüngst die besten vorgeführt hat. Gleichzeitigkeit scharfer Beobachtung und linearen Wohllauts adelt alle diese Bilder: die rote Kuh, die ihren Kopf nach rückwärts zu dem Kälbchen wendet, das sie im Grünen säugt; die im leichten Dahinschnellen erfaßte Antilope; die zwei Maultiere mit ihren langen, gesenkten Hälsen; die Pferde, von denen eines sich mit Stolz aufbäumt; das weiße Lamm inmitten wilder Blumen; die ungeschickten kleinen Zicklein; das Jagdstück mit den zwei geschmeidigen Hunden und dem erbeuteten Fasan, das Herriot für das Lyoner Museum erworben hat. Dieser japanische Tiermaler teilt mit seinem Landsmann Foujita eine betonte Vorliebe für die Katze. Der Hauskater hat Koyanagui oft als Modell gedient. Hier genießen drei Katzen unter Rosensträuchern die Süße des Existierens. Dort bildet eine zusammengerollte Katze den Mittelpunkt einer anziehenden Komposition, die die Üppigkeit des Sommers symbolisiert: Laubwerk bauscht sich zwischen einem Schwall vielfarbiger Blüten, Girlanden von Geißblatt schlingen sich darüber. Dort wieder hält ein Kätz-

chen behagliche Siesta vor einem offenen Fenster. Oft macht auch ein japanischer Zwergpinscher der Katze den Platz im Werke des Künstlers streitig. Mit gesträubtem Fell kauert er in der Tiefe eines blauen Sessels oder auf einem Stuhl, dessen Holzlehne sich als eine dunkle Zierform im Hintergrunde rundet.

Koyanagui weiß überraschende Wirkungen aus diesen Tier- und Möbel-Kombinationen zu holen, und er vervollständigt sie manchmal durch die Landschaftsausschnitte, die in der Fensteröffnung erscheinen. So erscheint z. B. zwischen den Stäben eines Käfigs, der zwei Vögel einschließt, im Hintergrunde das blaue, sonnige Meer, mit den Segeln der Barken bunt beblümt. Denn gewisse Dinge nehmen bei diesem Künstler leicht das Wesen von Blumen an. Er verleiht ihnen eine Seele. Aus einem Blumenstrauß in trichterförmiger Papierhülle, der vergessen auf einem Strohstuhl liegen blieb, steigt eine kleine, zarte Schwermut auf. Ein wenig Heimweh atmet auch aus diesen Mimosen und Nizza-Rosen, die sich in einem Schilfkorb drängen, während eine Geranie in derbem Blumentopf unter voller Sonne und in hellem Zinnober die ganze Lust des Mittags besingt.

SEI KOYANAGUI—PARIS. »PFERDE UND KNABE«

SEI KOYANAGUI—PARIS. »VOGELKÄFIG«

WIEDERGABE DER KOYANAGUI-BILDER MIT GENEHMIGUNG DER GALERIE ZAK—PARIS

KOYANAGUI »ROSEN UND MIMOSA«

Mit seiner hellen Palette, mit seinen frischen, doch gedämpften Tonreihen von weiß zu beige und grau steht Koyanagui in der Nähe unsrer modernen Koloristen. In seinen letzten Bildern — weibliche Akte mit dem Ausdruck der Jugend und Eleganz — wird der Strich glatter; die Malweise nähert sich der Malerei Foujitas.

Koyanagui ist ein unermüdlicher Arbeiter. Er verbringt lange Stunden in seinem Atelier auf Montparnasse, bekleidet mit einem granatfarbenen Pullover, die nackten Füße in einer Art von Holzschuhen, und bis zum Abend hält er seine Tür den Freunden verschlossen. Er hat schon ein gutes Stück Weg in der Kunst vollendet. Werke seiner Hand findet man in öffentlichen Museen; aber auch in wichtigen Privatsammlungen. . . . . PAUL SENTENAC.

*

SENSATION UM VAN GOGH. Man hat in den letzten Monaten den Namen Vincent van Goghs öfter gelesen und gehört, auch in Kreisen, die sich kaum mit Kunst zu befassen pflegen, als in den drei Jahrzehnten zusammengenommen, seitdem er „entdeckt" worden ist. Der Grund ist merkwürdig und traurig für die ganze Einstellung unserer Zeit zu geistigen Fragen: weil man unter sonderbaren und romanhaften Begleitumständen Fälschungen seiner Bilder aufgefunden hat und Kunsthändler, Sammler, Kritiker die leidenschaftlichsten Diskussionen führen. Man hat sich zwar seit 30 Jahren viel um ihn gekümmert, seine Bilder haben hohe und immer höhere Preise erklettert (während er zu Lebzeiten nur durch die Hilfe seines Bruders Theo am Leben blieb), und es sind gewichtige und schöne Bücher genug über ihn erschienen. Aber das alles bewegte nur einen beschränkten Kreis von Kunstliebhabern; denn das Werk des Genius gilt dem Volke wenig, bevor nicht die Sensation sich seiner bemächtigt hat. Wer liest die erschütternden Briefe, die Vincent an seinen Bruder geschrieben hat und die eben wieder in einer neuen und schönen Auflage deutsch bei Cassirer erschienen sind? Man erführe dort alles, was grundsätzlich zu dem tragischen Fall van Gogh gesagt werden kann, aus seinem eigenen Munde. Aber davon ist die Rede nicht. Die Rede ist, ob es Wacker gelingen wird, den sagenhaften Russen aufzufinden, von dem er seine Bilder erworben haben soll; ob de la Faille

und Justi recht haben oder die Experten, die sich für die Echtheit dieser Gemälde einsetzen. Der schöpferische Mensch wird unserer großen Öffentlichkeit erst interessant, wenn seine Werke von Fälschern imitiert werden; d. h., wenn die Affäre aus den Regionen der Kunst in die des Handels, des Parteihaders, der menschlichen Bosheit entrückt wird. Van Gogh hat während seines armseligen Daseins schwer genug gelitten, um Existenz und Brot nicht weniger wie um den Ausdruck seiner Kunst, um seinen Verstand und um ein ganz klein bißchen Anerkennung. Die Tragödie schloß mit einem Pistolenschuß. Aber nein: sie war nicht beendet, sie begann erst wirklich Jahrzehnte nach seinem Tode, als man um sein Erbe sich erbittert zu raufen begann. Das ist bitter für die, die ihn und seine Malerei lieben, und die sein Andenken geschändet sehen durch Fälscherkünste und die häßlichsten Sensationen. . . DR. PAUL F. SCHMIDT.

SEI KOYANAGUI. GEMÄLDE »BLUMENVASE«

GINO SEVERINI. »KIRCHLICHE WANDMALEREI«
PFARRKIRCHE IN LA ROCHE (WESTSCHWEIZ)

GINO SEVERINI »WANDMALEREI«

WANDMALEREIEN VON GINO SEVERINI

VON PROF. H. REINERS

Sein Bild ist uns noch lebendig als eines der Führer der Futuristen. Wir entsinnen uns bei seinem Namen des Manifestes dieser kleinen Künstlergruppe, die, überschäumend von Kraft und Temperament, als die Hauptelemente ihrer Kunst Mut, Kühnheit und Empörung verkündeten: „Nur im Kampf ist Schönheit. Kein Meisterwerk ohne aggressives Moment." Aber sie priesen auch ein neues Ideal, die Schönheit der Schnelligkeit. Severini gab als Maler in jenem Kreise diesem neuen Ideale Ausdruck und zog damit die letzten Konsequenzen aus der Forderung des Impressionismus.

Seitdem, es sind fast zwanzig Jahre her, hat man kaum etwas von ihm gesehen. Um so größer die Überraschung, da man ihn jetzt wieder trifft. In der Westschweiz hat er 1926 bis 1928 zwei kleine Dorfkirchen ausgemalt, in Semsales und La Roche. Aber man kennt ihn nicht mehr wieder. Er ist zum Monumentalmaler geworden und hat seinen Stil gänzlich geändert. Von der völlig zerlegten und aufgelösten Form, deren Teile er in sprühender, fast nervöser Lebendigkeit über das Bild hinstreute, ist er zu einer geschlossenen, ruhigen Form gekommen. Man sieht gleich, daß diese grundlegende Wandlung unter dem Einfluß des Kubismus sich vollzog. Aber er hat noch keine endgültige Formulierung seines neuen Wollens bisher gefunden. Aus den Malereien in jenen beiden Kirchen spricht deutlich noch das Ringen und Suchen nach der neuen Form, aber aus der schnellen Entwicklung der verschiedenen Äußerungen auch die ungebrochene Kraft des Künstlers. In Semsales scheint alles noch bestimmt von dem Bemühen um Verfestigung der Form. Wie aus Erz gegossen wirken die blockmäßigen Gestalten auf dem Bild des Abendmahles hier, gesteigert in der ruhigen Erscheinung durch die fast nur in Vertikalen gegebene Gewandung; als reiner Kubus ohne Gliederung dabei der Tisch, die ganze Szene vor schwarzem Grund. Das ist der völlige Gegensatz zu aller impressionistisch-futuristischen Gestaltung. Daneben aber klingen in andern Bildern zu Semsales fast gotische Formen an. Gemeinsam ist jedoch dem Ganzen ein ausgesprochenes tektonisches Empfinden, die unerläßliche Grundlage jeder Monumentalmalerei. Doch ist dies Element nicht jetzt erst neu in seine Entwicklung gekommen, man spürt es schon bei seinen Bildern der Futuristenzeit. Denn ohne das hätte er seine in scheinbar wildem Taumel aufgelösten Bilder nie so zusammenhalten und einheitlich gestalten können. Jetzt freilich ist dieser tektonische Einschlag stärker entwickelt worden. Ein erlesenes Kolorit mit neuen Farbenklängen kommt hinzu und bindet die formal teilweise divergierenden Einzelbilder, wobei Schwarz in großen Flächen mit überraschend guter Wir-

GINO SEVERINI »WANDMALEREI«

kung verwendet ist, dazu ein leuchtend Grün. — Bei der Kirche von Semsales handelte es sich um die malerische Dekoration eines neu erstellten Baues. Schwieriger war für Severini die Aufgabe bei dem kleinen Gotteshaus in La Roche, dessen Ausmalung ihm unmittelbar nachher übergeben wurde. Es ist eine schlichte Barockanlage mit Halbtonnengewölbe im Schiff und dem niedrigeren Chor, mit großen alten Bildmedaillons an den Decken und vielen Einzelbildern an den Seiten, mit vier großen Barock-Altären mit Bildern und Skulpturen. Das alles sind starke Akzente des Innenbaues, die vom Künstler nicht zu negieren waren und ihm eine gewisse Gebundenheit auferlegten. Aber gerade hier zeigt er sein hochentwickeltes Können und sein sicheres tektonisches Empfinden. Die bewegten Barock-Altäre, die großen alten Bilder an der Decke, die vielen kleineren an den Seiten, selbst die minderwertigen Glasmalereien des 19. Jahrhunderts, alles klingt mit dem neuen Schmuck und erst durch ihn trotz der großen formalen Gegensätze so zusammen, daß man sich kaum bewußt wird, daß diese Dinge sich über einen Zeitraum von drei Jahrhunderten verteilen. Severini ging bei der Farbenwahl teilweise von den alten Bildern aus und ließ in den Seitengruppen die Töne des alten Deckenbildes anklingen.

Gegenüber den Bildern von Semsales ist er nun in der Form noch größer geworden, die gotischen Reminiscenzen sind völlig überwunden. Die ganze Formengebung wirkt sicherer, man merkt kaum noch was vom Suchen oder Schwanken. Groß und einfach ist die Komposition in den drei Gruppen der Pietà im Bogenfeld. Auf den Grundrichtungen der Horizontalen und Vertikalen ist alles aufgebaut, wozu die großen Schrägen in der Mittelgruppe kommen, die aus dem Bogen ungezwungen sich entwickelt. Gerade sie ist ein Meisterstück in ihrer Einfachheit und Strenge.

Den monumental geschlossenen Außenkontur sieht man ähnlich schon bei den früheren Bildern in Semsales, aber die Innenzeichnung ist dort noch nicht so reich wie hier. Dabei ist keine eigentliche Modellierung angewandt mit Übergängen in den Tönen, sondern die Flächen setzen scharf gegeneinander ab, ohne Abstufung in sich. Daher die feste klare Erscheinung und die Einbindung der Bilder in die Fläche. Und doch durfte der Künstler dabei wagen, ohne die Einheit irgendwie zu stören, sich hier und da vom Naturbild gänzlich abzulösen und zum

GINO SEVERINI. »ABENDMAHL« IN DER PFARRKIRCHE VON LA ROCHE, BEI FREIBURG (SCHWEIZ)

GINO SEVERINI. WANDBILD »ABENDMAHL«

IN DER PFARRKIRCHE VON LA ROCHE, BEI FREIBURG (SCHWEIZ)

freien ornamentalen Schnörkel überzugehn. Er umreißt die Dinge vielfach mit kräftigen Konturen, hell oder dunkel, ab und zu auch beide nebeneinander. Doch ohne Schema. Bald umschreibt er so die ganze Form wie beim Christusakt der Pietà, bald unterbricht er den Kontur und setzt ihn immer wieder aus. Das gibt den Bildern ihre Lebendigkeit, ohne der monumentalen Gesamterscheinung zu schaden. Nur unbedingt sichere Zeichnung und völlige Beherrschung jeder Form gestattet solche Reduktion, ohne die Gefahr, leer und ausdruckslos zu werden. In seiner früheren Entwicklung hatte er sich dieses technische formale Können schon erworben.

Nur beim Bild des Abendmahles schwingt der Kontur in stärkerer Bewegung fast wellenförmig durch die ganze Gruppe, wie ein Ausdruck gleichmäßiger Erschütterung, welche die Apostel in diesem feierlichen Momente packt. In wirksamem Kontrast dazu stehen die starren Formen des Tisches und der Geräte, sowie die Linien des großen Lichtkegels, der die drei Zentralfiguren umfaßt. Die beiden Spitzbogen des neugotischen Gestühls, die unten links ins Bild einschneiden, stören in der Reproduktion noch mehr als bei dem Original die Wirkung und formale Einheit dieser ganzen Szene. Das Bild des Abendmahles ist vielleicht vor dem der Pietà gemalt. Seine Formengebung mit der massigeren Erscheinung der Figuren weicht vom anderen Bilde wiederum ab. Man sieht, auch jetzt hat Severini noch nicht die völlig einheitliche Form, wenn auch die Gegensätze weniger groß als in der früheren Bilderfolge sind.

Wie viel sicherer und zielklarer er jedoch in der Formulierung seines Wollens nun geworden, wie sehr er sich im Laufe eines Jahres nur entwickelte, zeigt der Vergleich mit dem Abendmahle in Semsales. Ohne etwas von der dort gewonnenen Festigkeit aufzugeben, wirkt er jetzt viel flüssiger im Lineament und geschmeidiger im Kolorit. Besonders dieses malerische Element hat sich stärker nun entfaltet, mit einer reicheren Skala und feineren Differenzierung aller Töne. Wie die Form baut sich auch die Farbe hier im Kontraste auf: Der Grund einheitlich in Schwarz, auf dem sich wie Ornamente die Bildchen des Ölbergs und der Kreuzigung in blassem Blau abheben, in der Mitte das helle Blau-Grün des breiten Lichtstrahls, vor dem in lichtem Braun und Weiß die drei Figuren stehn, die große Bodenfläche unten in Rosa, ohne jede Modellierung, der Tisch fast weiß, nur die Apostel wie in der Linie auch in den Farben reicher und bewegter, in mannigfachen Tonnuancen und Übergängen. Diese klaren großen Gegensätze sichern dem Bilde seine große Wirkung und Geschlossenheit. Wie ein reiches farbiges Ornament schlingt sich die Gruppe um den schweren hellen Block des Tisches. — In den Formen der beiden Gefäße dieses Bildes scheinen futuristische Elemente wieder aufzuleben. Schon in den Bildern von Semsales klangen solche Erinnerungen deutlich an, wenn bei einem Antlitz die Frontalansicht mit dem Profil verbunden schien. Das wiederholt sich ähnlich in der zweiten Kirche im Schmuck der Brüstung an der Orgelbühne. Aber die Bindung hat nun durch die kubische Schulung des Künstlers eine andere Grundlage gewonnen, wird einfacher und fester. So fügen sich die alten Elemente dem neuen monumentalen Stile ein. Es ist eine neue Formsynthese, die Severini so gewonnen hat, und das ist das Wesentlichste seiner jüngsten Entwicklung, wie sie in den Bildern von La Roche zu Tage tritt.

Das Ornament ist Severinis starke Seite, zeigt seine Vorzüge in hellstem Licht: seine Meisterschaft der Komposition im straffen Aufbau der mannigfachen Bildgefüge, seine sprudelnde Phantasie, die Beweglichkeit seines Geistes, die ihn mit den Motiven und Formen spielen läßt, wenn er kecke Schnörkel mit strengen Geraden bindet, ohne das Gefüge in seiner Festigkeit zu lockern, zeigt auch seine Formbeherrschung und vor allem sein hoch entwickeltes Kolorit. Die im Bilde beigefügte Probe eines solchen Ornamentes von der Orgelempore entwickelt sich auf einem Silbergrund, darauf das Rechteck steht in zartem stumpfem Blau als Unterlage des Stillebens aus Gitarre, Flöte, Blumen und Noten, das Ganze wie ein köstlicher Blumenstrauß mit Neapelgelb und Schwarz, Kalkgrün und dunkel glühendem Karmin, wozu sich eine mannigfache Skala von Braun und Ocker noch gesellt. In andern Ornamenten ist er größer in der Form, entwickelt das Motiv fast nur in gelb auf schwarzem Grund.

Bescheidene Landkirchen schmücken seine Bilder. Sie finden Beifall bei den Bauern und den Bergbewohnern. An ihre eigene bodenständige Kunst mögen sie dabei erinnert werden. Denn etwas von der Kraft der alten Bauernmalerei steckt in Severinis Bildern. Aber jene mögen auch die ehrliche Gesinnung fühlen, die hinter diesem Schaffen steht, die, einfach und gerade in ihren Mitteln, keine falschen Effekte sucht. So scheint Severini berufen, in der neuen kirchlichen Malerei einer der Besten zu werden. Man wird ihn, nach der überraschenden Entwicklung, die er in den Malereien von Semsales und La Roche genommen, nun nicht mehr aus den Augen lassen. . . H. R.

PLASTIK VON GLINSKY

VON YVANHOÉ RAMBOSSON

Zwischen allen Künsten gibt es zweifellos eine weitgehende gegenseitige Durchdringung. Ich glaube sogar, daß ein Werk, je höher es steht und je mehr es sich über die zwar notwendige, an sich aber nicht genügende handwerkliche Fertigkeit erhebt, desto deutlicher seine Beziehungen zu anderen Kunstgebieten zeigt.

Ich liebe die Gedichte, die an Architektur denken lassen, die Malerei, die etwas Musikalisches hat, die Skulptur, die innerlich kraftvoll genug ist, um den Menschenkörper mit einem dichterischen Element zu umkleiden. Von dieser Art ist Glinskys Kunst.

Wohlgemerkt: es handelt sich hier nicht um halbgelungene Versuche, die unter literarischen Benennungen ihre skulpturale Unzulänglichkeit verstecken wollen. Glinsky zeigt vor allem, daß er etwas weiß und kann; aber er bringt noch etwas anderes in seine Werke, das aus einer Verbindung des Geistes mit dem Gefühl, der Logik mit der sinnlichen Empfindung entspringt. Dieses andere ist nichts weiter als Lyrik der Formen, Schwung der Linien und Massen; und in diesen Elementen stellt sich das plastische Grundgefühl erst völlig dar.

Glinsky spricht dieses Grundgefühl in einer nur ihm eigenen Sprache aus, die zugleich klassisch und modern inspiriert ist. Seine stets blockmäßig zusammengehaltenen Kompositionen (nach dem doppelten Vorbild Michelangelos und Rodins) gesellen zur sinnlichen Wirkung des Fleisches das durchgeistigte Antlitz; und dieser Akkord nimmt uns alsbald gefangen.

Glinsky stammt aus Petersburg, ist 33 Jahre alt, kam früh nach Nordamerika. Er studierte in New York, ging dann nach Rom, Florenz, Venedig, schließlich nach Paris. Man könnte aus dieser Abstammung, aus der sozialen Umgebung, aus den Reisen allerlei Schlüsse ziehen. Wozu? Halten wir uns lieber an die Feststellung, daß hier alte und neue Welt zusammenwirkend einen Künstler geistig und handwerklich gebildet haben, dessen Persönlichkeit sich eigenartig, harmonisch und kraftvoll behauptet.

VINCENT GLINSKY—PARIS. PLASTIK »TRÄUMEREI«

ELISABETH MAKOVSKA. »GARTEN«

ELISABETH MAKOVSKA

VON DR. MAX OSBORN

„O Paris, mon Paris!" der Huldigungsgesang der Liebe und des Entzückens, der vor einem Menschenalter in Charpentiers „Louise" von der Bühne der Opéra Comique erklang, gilt noch heute, unvermindert, für alles, was um die Sonne der bildenden Künste kreist. Nur nicht jetzt in Deutschland die Lippen wohlwollend-ironisch kräuseln über das, was an der Seine geschieht! Zugegeben: die letzten Wallungen des Gefühls und der seelischen Erregung unserer Tage prägen sich in der französischen Kunst von heute nicht eigentlich aus; wir Deutsche, die wir den aufrüttelnden Empfindungstumult der Niederlage, des Zusammenbruchs, der Umwälzung, der Neubildung erlebten, kommen den Kernproblemen, wenn nicht in der Tat, so doch in Willen und Erkenntnis vielleicht näher. Doch vergeßt mir darum nicht die ungeheure Kraft der Stadt, in der sich seit Jahrhunderten das sinnliche Bewußtsein des Daseins in künstlerische Form und Zucht umgesetzt hat! Die ist unvergleichlich. Die wird noch lange mit allen Mitteln fruchtbaren Segens wirken. — Hier ein Beispiel. Elisabeth Makovska war mir schon vor Jahren in Berlin begegnet. Eine liebenswürdige, anmutige junge Dame aus einer der Emigrantenfamilien der Bildung und der guten bürgerlichen Tradition, die der Bolschewismus aus Rußland verscheucht hatte. Sie begann zu malen, und was sie leistete, war nicht übel. Noch gebunden in den Lehren, die nach dem Kriege bei uns aufkamen, in den Theorien und Doktrinen des Bildaufbaus, die man in den Jahren des blühenden Expressionismus bei uns gar finster-ernsthaft nahm. Ich sagte mir: so arbeiten viele begabte junge Mädchen; fraglich, ob hier etwas Persönliches herauskommt. Aber dann, vorm Jahre, sah ich die Makovska in Paris wieder. Was war geschehen? Ein Talent hatte sich entfaltet. Eine innere Anschauung sich gelöst, befreit. Alles

ELISABETH MAKOVSKA—PARIS. »STRASSENSZENE«

ELISABETH MAKOVSKA. »FENSTER«

Anordnung, das geistreiche Spiel mit den Dingen, die Freude an der Arabeske sind nicht geschwunden. Es kommt noch etwas hinzu: leise Nachklänge einheimischer Erfahrungen. Erkennbar werden diese mitschwingenden Einflüsse in der Sonderart mancher Stilleben. Hier lebt noch etwas von jenen zauberhaften letzten Spiegelungen, die das Rokoko in der neueren russischen Kunst bis zum Kriege aufwies. Und es verband sich nun wieder mit den Anregungen in Paris. Das Ergebnis ist sehr bemerkenswert. Was wir sehen, ist Erlebnis der Wirklichkeit, doch in eine sublimierte Sphäre gehoben. Bald ist das Senkblei tiefer hinabgelassen, und eine warme Orchestrierung der Farben drückt das körperhafte Wesen der Dinge ungemein suggestiv aus. Bald ist das Vorbild in eine reine malerische Phantastik verklärt, daß nur ein Hauch von ihm spürbar wird. Nach beiden Richtungen ist hier etwas gegeben, wovon man tiefe Freude gewinnen kann. Man fühlt die Möglichkeiten frohen Aufstiegs und glaubt daran. .

Programmatische, oder fast alles, war abgefallen. Und aus einer angeborenen Fähigkeit, Dinge der Welt liebevoll zu sehen und zu verarbeiten, aus einem weiblichen Instinkt für den Blutkreislauf farbigen Lebens, aus einem sicheren Wissen des Geschmacks war eine Kunstübung geboren, die zu höchst reizvollen Ergebnissen geführt hat. Die Tendenzen der jüngeren französischen Malerei: die optische Tatsächlichkeit der wirklichen Welt unbefangen aufzunehmen, aber nicht abzuschreiben, sondern aus eigner Vorstellung neu zu schaffen, offenbaren hier ihren Sinn und Wert. Was man von Matisse gelernt, von den sonstigen Meistern der nachimpressionistischen Übergangszeit übernommen, wird nun zu einem ganz neuen Komplex der Bildgestaltungs-Grundsätze. Die Farbe vertieft sich, gewinnt an Saft und Mannigfaltigkeit. Der ganze Bau des Gemäldes nimmt gleichsam mehr Fleisch an. Aber die Leichtigkeit der

ELISABETH MAKOVSKA—PARIS. »BLUMENVASE«

MIKA MIKOUN. »FARBIGE GARTENKERAMIK«

MIKA
MIKOUN
»BÜSTE«
KERAMIK

DIE BILDHAUERIN MIKA MIKOUN

Man gehe durch die neuesten Gartenanlagen, man suche unter den Schöpfungen der jungen Architekten nach denjenigen, die Monumentalkeramik verwenden — und man wird mit Staunen festzustellen haben, daß junge Gartenkunst und junge Baukunst fast nichts mit der Keramik anzufangen wissen. Unsre Zeit scheint völlig vergessen zu haben, was eine polychrome Figur einer Fassade, einem Gartenbeet, einem Innenraum an lebendiger Heiterkeit geben kann; sie scheint die wunderbaren Wirkungen der Fayence und ihrer Farben nicht mehr zu kennen. Wo ist der Künstler, der, nach sorglicher Modellierung einer Figur, Vergnügen daran findet, sie den Gefahren des Feuers zu überantworten und sie mit dessen Hilfe mit einer herrlichen, dauerhaften Glasur zu überziehen. Durchwandert man die Ateliers zwischen Montmartre und Montparnasse, so wird man knapp einen solchen Künstler finden; und dieser eine ist, bemerkenswerter Weise, eine Frau.

Frau Mika Mikoun hat die Leidenschaft der Keramik. Sie zeigt im Dienste ihrer Kunst den Eifer einer Priesterin, die alles ihrem Kult opfert. Wenn sie ein Bildnis, einen Kopf oder einen Torso modelliert, so sieht sie in dieser ersten Arbeit lediglich eine Art Gerüst, das erst durch das heitere Gewand der Schmelzfarben, das sie in der reichen Auswahl ihrer Palette darüber zu legen weiß, vervollständigt und geschmückt wird. Sorgsam formt sie den Ton, bringt ihn zu Feuer, bedeckt ihn nach der Abkühlung mit der Glasurmasse, worauf er wieder zum Ofen zurückkehrt, um dieses Mal sein endgültiges Aussehen zu erhalten. Aber das Feuer hat seine Tücken, die der Künstler in Kauf nehmen muß.

MIKA MIKOUN—PARIS »DIE KÜNSTLERIN BEI DER ARBEIT«

Mehr als andre Künste verlangt die Keramik physische Kraft, Selbstverleugnung und Ausdauer. Das sind Tugenden, die kaum als spezifisch weiblich angesprochen werden können. Mika Mikoun besitzt sie in einem hohen Grade; das beweist ihr Schaffen. Der durchsichtige Schimmer der Schmelztöne gibt den Gestalten, die ihre geschickten Finger geformt haben, die frischen Schauer des Lebens. Er gibt dem Haar, das mit seinen braunen oder blonden Massen einen Kopf krönt, mehr Leichtigkeit, mehr Fülle. Er gibt den Augen mehr Glanz, den Lippen mehr Sinnlichkeit. Aber die Form ist vollkommen und bietet sich willig allen farbigen Pointierungen dar. Mit ihrem großen Können weiß die Künstlerin einen weiblichen Körper zu einem silbernen oder goldenen Idol zu formen, das gleichwohl in Lebensnähe bleibt.

Weil Mika Mikoun mit gleicher Zärtlichkeit, mit gleichem Eifer die plastische und die keramische Kunst umfaßt, hat sie in der Künstlerschar, die die Pariser Schule bildet, einen Ehrenplatz errungen, den ihr bis heute noch niemand streitig gemacht hat. . . . . RENÉ-JEAN.

MIKA MIKOUN. KERAMIK VERGOLDET, MANTEL BLAU

MIKA MIKOUN—PARIS. »BLAUE MASKE.«

MIKA MIKOUN. »TÜRKISBLAUE MASKE«

MIKA MIKOUN. »FRAU MIT TURBAN« KERAMIK

M. ZIFFER—WIEN. »BÜSTE« TERRAKOTTA

VEREINIGTE ATELIERS FÜR KUNST UND KERAMIK. MARCELL GOLDSCHEIDER—WIEN

M. ZIFFER—WIEN. »KERAMIK«

RUDOLF KNÖRLEIN—WIEN

WIENER KERAMISCHE ARBEITEN

Wien hat auf dem Gebiete der Keramik schon so vieles Gelungene und Einprägsame hervorgebracht, daß die Bezeichnung „Wiener Keramik" schon beinahe Markenwert gewonnen hat — ganz unabhängig von der Werkstätte oder dem Künstlernamen, um die es sich im einzelnen Falle handelt. Besonders die Jahre nach dem Kriege sind für die Wiener keramische Kunst sehr fruchtbar gewesen. Der feine, leichte Geist der Wiener Kunst besitzt gewissermaßen von Natur eine verwandtschaftliche Beziehung zur Keramik; zu ihren Techniken, zu ihren Wirkungsmitteln, zu ihrem ganzen, auf Reiz und Schmuck gestellten Charakter. Ein Material verstehen und lieben, eine Technik zu reizvollen Ergebnissen bringen, das gehört zu den Hauptfähigkeiten des Wiener Kunstgewerbes. Und nun gar die Keramik mit ihren reichen Möglichkeiten, mit ihrer spritzigen, dem Zufall abgerungenen Farbigkeit, mit ihren der bildsamen Hand sich leicht anschmiegenden Grundstoffen, mit ihrer Fähigkeit, den guten Einfall der Stunde, die lyrische Schwingung aufzunehmen! Es ist kein Wunder, daß es da zu erfreulichen Resultaten kam, daß Wiens musikalischer, melodienfroher Geist höchst anmutig mit dem leichten Material zu spielen wußte.

Eine neue Verlautbarung oder, wenn man will: eine neue Organisation des Wiener keramischen Könnens tritt nun in Marcell Goldscheiders „Vereinigten Ateliers für Kunst und Keramik" hervor. Hier arbeitet eine Künstlerschar, unter der es Namen von bekanntem und gutem Klange gibt, auf freier Basis mit dem Unternehmer zusammen. Es ist vielleicht nicht uninteressant, über diese freie Art der gemeinsamen Arbeit ein Wort zu sagen. Die Manufakturen, die auf kommerzieller Grundlage stehen, kaufen Modelle von freien oder festangestellten Künstlern an, und diese Modelle werden nach Gutdünken reproduziert. Bei den „Vereinigten Ateliers für Kunst und Keramik" reicht die Tätigkeit der Künstler auch weit in die Fabrikation hinein. Sie nehmen die Reproduktion ihrer Modelle selbst vor oder behalten doch die Leitung der Ausführung, sodaß jede Reproduktion den Charakter einer Original-Ausführung erhält.

Zu den bekannteren Namen der hier vereinigten Künstlerschar zählt Herta Bucher. Sie geht in Keramiken wie den „Musikanten" und der „Weiblichen Figur" auf ausgesprochen malerische und genrehafte Wirkungen aus. Die bewegte, impressionistisch gesehene Oberfläche,

SUSI SINGER »DAPHNE«

RUDOLF KNÖRLEIN »MÄDCHEN«

die lebhafte, malerische Form, die kecke, illustrative, d. h. erzählerische Auffassung geben ihren Arbeiten ein eigenes Gepräge. Eine alte Technik erscheint hier an modernes Empfinden glücklich angepaßt. Die Lebenswahrheit der Musikantengruppe läßt an die Formungsweise gewisser alter Krippenfiguren denken.

Susi Singer bevorzugt in ihren Majoliken Wirkungen von spielerischer, scherzhafter Art, wie sie uns von alten und neuen Porzellanen her geläufig sind. Wie ein Blumenstengel, schlank und schmiegsam, steht ihre niedliche „Daphne" da; zu einem schalkhaft gesehenen Mädchenköpfchen gesellt sich anmutig eine in der Hand spielende Blüte, ein Täubchen — es ist jedesmal ein kleines Lied oder eine Liedstrophe, was wir in der Plastik vernehmen.

Eine ernstere Note schlägt M. Ziffer an. Sein Mädchenkopf (in Terrakotta oder, wie in unsrer Abbildung, in Fayence) ist eine feine, vollwertige Porträtstudie, ruhig und schön in der Form, die lyrisch zart, aber keineswegs kleinlich gesehen ist. Gerade diese Zartheit und eine seelische Reinheit nehmen uns gleich für den jungen Künstler ein. M. Ziffer hat bewegte Lehr- und Wanderjahre hinter sich. Eine Ausstellung 1925 in Paris und eine zweite in Wien (Oktober 1928) haben Publikum und Presse auf seine zweifellos gediegene und eigenwillige Begabung aufmerksam werden lassen.

HERTA BUCHER-WIEN. KERAMIK »MUSIKANTEN«

In Rudolf Knörleins weiblichen Figuren und Köpfen sehen wir den eigentlichen Zug zur gehaltvollen, doch porzellanhaft-heiteren Kleinplastik wirksam. Bei ihm ist die Gestalt, die Form fast völlig malerisch empfunden (während M. Ziffer zweifellos ein betont plastisches Empfinden besitzt); und diese malerische Grundauffassung weiß er durch eine mit aquarellistischer Keckheit und Schlagkraft gesetzte Farbe wirksam zu unterstützen. Die leichte, freie Form, die lockere, überlegene Handhabung der Glasuren deuten auf ein breitfundiertes technisches Können; im künstlerischen Gesamtergebnis steht die „Mädchenfigur" (Seite 118) wohl höher als der weibliche Kopf (Seite 117).

Die hier gezeigten Arbeiten dürften wohl dartun, daß in den „Vereinigten Ateliers für Kunst und Keramik" von Marcell Goldscheider ernsthaft gearbeitet und gestrebt wird. Es sind sehr verschiedene Temperamente, die in ihnen zusammentreffen. Aber ein gemeinsamer Sinn für Qualität zeichnet alle Arbeiten aus. . H. R.

*

Rein vor einem Kunstwerk stehen, heißt auf die Gesetze seiner Formwerdung horchen; den Läuterungsprozeß aus der chaotischen Materie zur geistigen Ordnung an Hand des Werkes erleben. Dadurch wird jede Intoleranz ausgeschaltet, daß man im Kunstwerk das sucht, was in uns selbst gefühlsbetont ist. WALTER KERN.

SUSI SINGER—WIEN »ORIGINAL-KERAMIK«

LOB DES SCHLAGWORTS

Wenig bemerkt von der breiteren Öffentlichkeit, ist aus dem Bezirk der Kunsterörterung das Schlagwort verschwunden. Jeder gebrauchte es, aber jeder schimpfte darüber. Und so hätte man denken sollen, sein Abtreten würde mit Jubel und Aufatmen begrüßt werden. Aber weit gefehlt. Niemand hat mit Genugtuung festgestellt, daß es das Schlagwort, das Richtungswort, den leichtfaßlichen Kampfruf in der Kunst nicht mehr gibt. Vielmehr mögen nicht wenige mit Verwunderung festgestellt haben, daß seit dem Verschwinden des Schlagwortes auch so manches andere verschwunden ist, das der Kunst im Ganzen sehr zustatten kam: das leidenschaftliche Bekenntnis der Gruppen und der Einzelnen zu einer bestimmten Kunstweise; ja auch vieles von dem öffentlichen Interesse am künstlerischen Schaffen und Geschehen.

Von all den Ismen, die man früher so beschimpfte und doch so gern im Munde führte (weil sie eben doch wirkliche Hilfen in der Erörterung waren), ist keiner geblieben. Weit und breit ist keine jener Fahnen mehr im Feld zu sehen, wie sie früher so zahlreich über erhitzten und begeisterten Köpfen in Lüften flogen. Und wir sehen nun ein: mag auch das Schlagwort den Einzelnen, der sich von ihm eingereiht und etikettiert sah, manchmal geärgert haben; mag es auch oft in oberflächlicher Weise bei leeren Debatten gebraucht worden sein: das Schlagwort bedeutet Kampf, Streit, Interesse, Leben, Geschehen, und damit bedeutet es, daß es der Kunst unter seiner Herrschaft gut geht. Das Schlagwort ist Begleiterscheinung einer Kunstsituation, in der es Parteiung und Begeisterung gibt, weil der künstlerische Zeitausdruck umkämpft wird. Das Schlagwort deutet auf eine öffentliche Wichtigkeit der Kunstfragen, auf Leidenschaft für sie. Und von dieser Einsicht aus können wir nur wünschen, daß unserer Kunst recht bald eine Zeit beschert sein möge, in der ihre Ziele und vor allem ihr künstlerischer Zeitausdruck wieder mit Leidenschaft umstritten werden, unter den Feldzeichen und Standarten jener Schlagworte, die uns früher so oft zur Last waren. . . W. M.

HERTA BUCHER—WIEN. »WEIBLICHE FIGUR«

VEREINIGTE ATELIERS FÜR KUNST UND KERAMIK • MARCELL GOLDSCHEIDER—WIEN

HERTA BUCHER—WIEN »KERAMISCHER LEUCHTER«

DIE BERECHTIGUNG DES KRITIKERS

Die Berechtigung des Kritikers wird oft angezweifelt. Man meint, er sei überflüssig. Der Künstler brauche ihn nicht, weil er doch weniger von der Malerei usw. verstehe als er selbst; und es sei ein Unfug, daß einer über ein Werk mit Lob und Tadel rede, der es nicht selber besser könne. Dem Publikum wiederum verstelle er nur die Aussicht auf die Kunstwerke, schiebe sich aufdringlich zwischen beide und verhindere so das Zustandekommen eines freien, unbeeinflußten Eindrucks. — Haben diese Vorwürfe gegen den Kritiker Recht?

Sie haben Unrecht, weil sie auf einer falschen Ansicht vom Wesen des Kritikers beruhen.

Doppelte Vertretung ist in Wahrheit sein Wesen. Er vertritt den Künstler vor dem Publikum und das Publikum vor dem Künstler.

Dem Künstler gegenüber ist der Kritiker äußerster Vorposten des Publikums. Er ist zwar nicht Wortführer eines neben ihm stehenden, sondern Wortführer des in ihm selbst liegenden Publikums. Deshalb hat er sein Wesen selbst dahin zu klären und wirklich wesenhaft zu machen, daß in ihm der Beschauer in größter Reinheit und größter Dichte sich darstelle. Nicht nur der Künstler — auch der Kritiker muß die eigene Individualität zur größten Höhe und Reinheit läutern. Er darf keineswegs „objektiv" sein, wenn man darunter versteht, daß er leeres Gefäß sei, das von allem und jedem voll läuft. Im Gegenteil: Fels muß er sein, damit das Kunstwerk aus ihm Funken schlage. Es muß etwas vom Urstoff eines Volks in ihm sein, damit der Künstler sehe, wie dieser Urstoff seinem Werk antwortet. Mit technischen Ratschlägen hat der Kritiker freilich nichts zu tun. Denn er hat ja dem Künstler nicht zu sagen, wie es besser gemacht werde, sondern einfach festzustellen: so ist es, und so wirkt es.

Dem Beschauer gegenüber ist der Kritiker vorgeschobenster, zugänglichster Gesandter des Künstlers, Dolmetsch seiner Sprache, Sichter des Weizens aus der Spreu ist hier der Kritiker, unermüdlicher Hinweis auf das Große und Gute. Hier ist er nicht Echo, sondern Diener und Deuter des Rufs, im besten Sinn.

In seiner Hand laufen die Fäden zusammen von beiden Seiten. Von ihm hängt vieles ab:

SUSI SINGER. »TOPFTRÄGERIN« FARBIGE KERAMIK

wie er es ordnet, wie er es wertet, wie er das Webbild der Zeit bestimmt. Und das ist seine Verantwortung nach beiden Seiten.

Das Mindeste aber beim Kritiker ist die Ehrlichkeit. „Der Kunstrichter, der gegen alle nur einen Ton hat, hätte besser gar keinen. Und besonders der, der gegen alle nur höflich ist, ist im Grunde gegen die er höflich ist, grob" — heißt es bei Lessing. Darum ist die letzte, allerdings selten geübte Pflicht des ehrlichen, stolzen Kritikers: die Kritik der „Kritik", das heißt jenes Vielen, das unter diesem Namen erscheint; vor allem gegen das charakterlose Loblied, gleichmäßig Allen gesungen und daher Niemandem recht dienend. Denn das Publikum weiß, woher dieser Wind weht; die Künstler aber müssen es umso mehr als Beleidigung empfinden, je höher sie stehen und je stärker sie sind.

Ehrlichkeit und reine, klare Luft ist das erste. Vom Urgrund seines Volks zu sein, das zweite. Dabei durchgebildet und empfänglich, voll von Fern- und Übersichten, das dritte. Ewig gespalten zu sein zwischen Schöpfer und Beschauer, ist das vierte. Empfänger von beiden Seiten und Geber nach beiden Seiten; dabei selber überfließend vor eigenem Reichtum: das ist das Ganze. Letzten Endes muß man auch dazu geboren sein. . . . . FRANK MATZKE.

ENA ROTTENBERG—WIEN. »VASE« KERAMIK

»FLACHE BLUMENSCHALE« MATTGLÄSIERTE KERAMIK

»TOPF« DURCHBROCHEN, BUNTGLASIERTE KERAMIK

VEREINIGTE ATELIERS FÜR KUNST UND KERAMIK • MARCELL GOLDSCHEIDER—WIEN

PROFESSOR PAUL GRIESSER—BIELEFELD. »DAMENZIMMER«

ATELIER FRITZ AUG. BREUHAUS. VEREINIGTE WERKSTÄTT. DÜSSELDORF

ORNAMENT UND KULTURENTWICKLUNG

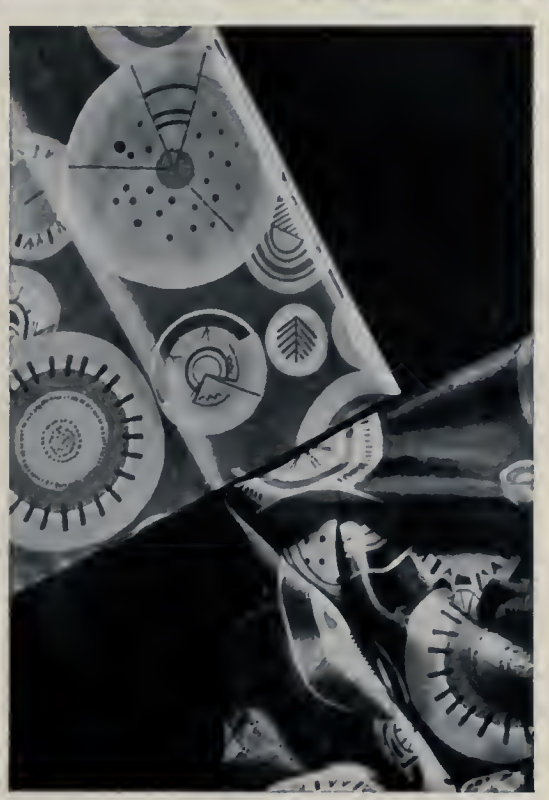
Kein Zweifel, daß das, was wir heute Ornament nennen, in grauen Zeiten nicht Zutat zum eigentlichen Ding war, sondern Ding selbst, Werk selbst. Ornament ist als Verselbständigung eines ehemals im Gesamtwerk steckenden Bestandteils entstanden. Und man gewinnt von diesem Fall der Verselbständigung aus wieder einmal einen Blick dafür, wie sehr die menschliche Kulturgeschichte auf dem Auseinandertreten, Zerfallen, Sich-Zersetzen einer ursprünglichen Lebensganzheit beruht. Noch im späten Altertum, noch im frühen Mittelalter war das Tafelbild unbekannt. Das Tafelbild ist ein verselbständigter Wandteil. Die Skulptur — was ist sie anderes als das profanierte Kultbild, das seine eigentliche Heimat, den Kultraum, verlassen hat und in die Welt gewandert ist? Das Drama, selbst die Oper — was sind sie anderes als sakrale Darstellungen des Gotteslebens und der Heilsgeschichte? Naturwissenschaft, Philosophie und Religion liegen ursprünglich, im Menschengeist ungesondert beieinander. Unter den vorsokratischen Philosophen gibt es wenige, die nicht auch Physiker waren; und alle standen sie unter religiösen Fragestellungen. Noch in der mittelalterlichen Mystik und Geheimkunde ist Physik, Zoologie, Botanik, Astronomie, Medizin untrennbar an Philosophie und Religion gebunden. So emanzipieren sich immerfort weitere Teile der Lebensganzheit, treten aus ihr heraus und führen ein eigenes Leben. Unaufhörlich wuchern aus Geist und Leben neue Wissenszweige, neue Einzelbetätigungen hervor, treten ins Bewußtsein, kapseln sich ab, um fortan auf musivische Weise, nicht mehr in organischer Verbundenheit zum Ganzen zu stehen. So wirkt in aller Kulturentwicklung eine scheidende, zerlegende Kraft: die Kraft des Menschengeistes, der gerade in diesem Zerlegen und Verselbständigen seinen großen Beruf erfüllt, immer mehr Welt zu fassen und zu beherrschen. . . . . H. R.

ATELIER PROFESSOR FRITZ AUGUST BREUHAUS »F.A.B.-STOFFE«
VEREINIGTE WERKSTÄTTEN A.G.—DÜSSELDORF

ATELIER PROFESSOR FRITZ AUGUST BREUHAUS »F.A.B.-STOFFE«
VEREINIGTE WERESTÄTTEN A.G.—DÜSSELDORF

ATELIER PROFESSOR FRITZ AUGUST BREUHAUS »F.A.B.-STOFFE«
VEREINIGTE WERKSTÄTTEN A.G.—DÜSSELDORF

ATELIER FRITZ AUG. BREUHAUS »F.A.B.-STOFFE«



VEREINIGTE WERKSTÄTTEN A.G.-DÜSSELDORF

BUCHMARKEN VON OTTO REICHERT

In der Kunst gibt es eine Degenerationserscheinung, die recht häufig zu beobachten ist: Dinge, die eigentlich ausgesprochener Zweckkunst zugehören, verleugnen ihren ursprünglichen Zweck und machen sich gewissermaßen selbständig! Beispiel: Der japanische Netsuke, der sich aus einem verzierten Knopf, der das Tabakbesteck zu halten hatte, zu einem selbständigen, kleinkünstlerischen Zier- und Sammel-Gegenstand entwickelt hat, an dem nichts Knopf- oder Knebel-haftes mehr zu bemerken ist. Nur zwei traditionelle Schnurlöcher, irgendwo versteckt angebracht, reden noch leise von einstiger Aufgabe. Die gleiche Entwicklung nahm bis zum Kriegsbeginn das Exlibris. Ursprünglich Buchzeichen mit dem Zweck, einem Buche den Eigentümernamen einzufügen, entwickelte es sich in Format und Charakter zum selbständigen Kunstwerk, das, nur noch Sammelobjekt, gar nicht mehr daran dachte, seine eigentliche Aufgabe zu erfüllen. Solche Verirrungen wider den Sinn einer Sache haben kein langes Leben und es ist kein Wunder, daß unsere sachliche Zeit, dem in jeder Beziehung hypertrophen Exlibris abhold ist und energisch begonnen hat, sich wieder des wahren Zweckes und Sinnes der Exlibris-Kunst zu erinnern. So ist eine neue Buchzeichenkunst entstanden, die sich entschlossen nur auf den Boden der Schriftkunst stellt und sich bemüht, kurz und klar zu bezeichnen. Alle verwickelte Allegoristerei, alle umständliche Symbolik, aller graphische Lyrismus wird vermieden! An Stelle anspruchsvoller Formate tritt ein zweckmäßiger Markenumfang und so haben wir jetzt ein für jeden ernsten Büchereibesitzer brauchbares und dabei doch künstlerisches Bezeichnungsmittel. Unter den Künstlern, die sich um die letzte Ausbildung dieser Gedanken beachtenswerte Verdienste erworben haben, ist Otto Reichert von Offenbach zu nennen. Er hat ein feines Gefühl für das Monogrammistische, dem er immer neue Reize abzugewinnen und das er immer wieder zur charakteristischen Dominante des Markenbildes zu gestalten versteht. Seine Schriften aber, von echt Offenbacher Schreiberart, — sie zittern immer lebendig handgeschrieben — wissen in abwechslungsreichster Art zu umrahmen und die gefundene Schlagmarke anmutig zu interpretieren. KUNO GRAF V. HARDENBERG.

OTTO REICHERT—OFFENBACH A. M. »BUCHMARKEN« (EXLIBRIS)

OTTO REICHERT—OFFENBACH A. M. »BUCHMARKEN« (EXLIBRIS)

EIN DEUTSCH-FRANZÖSISCHER MEINUNGSAUSTAUSCH

Die vortrefflich geleitete Pariser Kunstzeitschrift „Cahiers d'art" beginnt in Heft 1 ihres vierten Jahrgangs die Veröffentlichung einer Interviewreihe mit dem Thema „Die französische Malerei in Deutschland". Zu diesem Gegenstand äußern sich in der erwähnten Nummer zunächst Hofrat Dr. Alexander Koch – Darmstadt und Dr. Gustav Hartlaub, Direktor der Mannheimer Kunsthalle. Der Meinungsaustausch mit Dr. Alexander Koch schloß sich an dessen letzten Pariser Aufenthalt 1928 bezw. an einen ihm gegebenen Abendempfang an, an dem auch Persönlichkeiten aus den Kreisen der Pariser Kunstkritik teilnahmen. Wir bringen die von P. Legrand de Reulandt verfaßte Niederschrift seines Meinungsaustausches mit dem Herausgeber der „Deutschen Kunst und Dekoration" nachstehend in deutscher Übersetzung.

★

In allen künstlerischen Kreisen kennt man, wenigstens dem Namen nach, Dr. Alexander Koch, Begründer mehrerer Kunstzeitschriften. Er hat dank seiner persönlichen Anlage und seiner Beziehungen zur Kunstwelt seinen Geschmack für das schöne Druckwerk in erstaunlicher Weise entwickelt.

Dr. Alexander Koch ist außerdem ein Mann der Tat und ein großer Anreger.

Das begeisterte Eintreten dieses Mannes für die Kunst der Gegenwart hat es uns zur Pflicht gemacht, seine Gedanken über die Pariser Kunst, der er in seiner Zeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration" einen bedeutenden Raum gibt, kennen zu lernen.

„Wie kommt es", fragte ich ihn, „daß die französischen Künstler von der geistigen Oberschicht Ihres Landes, das so viele begabte Maler hat, so hoch eingeschätzt werden? Welches ist Ihre Meinung über die heutige französische Malerei?"

„Ich beantworte Ihre Fragen um so lieber", gab er zurück, „als ich Herausgeber einer Zeitschrift bin, die seit langem den Gedanken vertritt, daß in den Künsten die Beziehungen zwischen den Völkern weder egoistische, noch feindliche sein dürfen: Alle müssen im menschheitlichen Interesse zusammenarbeiten. Kein Volk besitzt in sich allein alle künstlerischen Kräfte und Möglichkeiten. Sondern diese sind über die ganze Welt verstreut, und jedes Wort, das ein Volk spricht, beeinflußt die Schöpfungen der anderen Völker in wohltätiger, belebender Weise. So haben die französischen Dichter die deutsche Romantik mit Begeisterung aufgenommen und in ihrer nationalen Sprache weiterentwickelt. So hat die europäische Kunst vor Jahrzehnten den Einfluß der chinesischen Kunst erfahren; so wirkt heute das glühende, fremdartige Stammeln der afrikanischen und exotischen Kunst auf sie ein."

„Die Kunst ist also Ihrer Meinung nach im wesentlichen eine Menschheitssache?"

„In ihrem Wesen ist die Kunst so sehr Menschheitssache, daß gerade derjenige, der der Kunst seines eigenen Landes Gedeihen wünscht, ihr die Augen öffnen muß für die verschwisterten Bemühungen der anderen Nationen.

Die wissenschaftliche Welt verfährt so seit jeher; warum sollte die künstlerische Welt ihrem Beispiel nicht folgen?

„Gibt es aber in Deutschland nicht gegenwärtig eine Bewegung zur Verteidigung der einheimischen Kunst gegen die des Auslandes?"

„Selbstverständlich wünsche ich als Deutscher vor allem die Größe und das Gedeihen der Kunst meines Landes. Aber ich habe mich nie darüber täuschen lassen, daß die deutsche Kunst ein organischer Bestandteil der europäischen Kunst ist, die ihrerseits in planetaren Zusammenhängen steht.

Deshalb verfolge ich seit langem achtsam die europäischen Beziehungen der deutschen Kunst und behalte namentlich die französische Kunst, die ich bewundere, im Auge. Welcher Kenner vermöchte die Weltbedeutung zu übersehen, die der französischen Kunst des 19. Jahrhunderts zukommt? Wer fühlt nicht beim Durchwandern der Pariser Straßen, Ausstellungen und Museen, daß hier der fruchtbarste Mittelpunkt des unermüdlichen Kampfes um Ausdruck und Schönheit ist? Sie haben übrigens in meiner Privatsammlung eine große Anzahl französischer Werke gesehen, die im Zusammenhang mit den Publikationen meiner Zeitschriften das Gesagte beweisen."

„Ja, ich habe gesehen, welchen breiten Raum Sie unseren großen französischen Malern von heute in Ihrer Galerie gewährt haben."

„In der Tat, ich verfolge die künstlerischen Schöpfungen Ihres Landes mit außerordentlichem Interesse und bin ihnen ungemein dankbar für all die geistigen Freuden, die sie mir seit langem gespendet haben. — Ich glaube gerade damit aufs beste dem deutschen Begriff vom Wesen der Kunst zu entsprechen und zugleich im Sinne der europäischen Verständigung zu arbeiten. Ich will hoffen, daß diese nicht nur auf künstlerischem Gebiet, sondern auch in mehr praktischen Bereichen unsere beiden großen Nationen einander näher bringen und ihnen somit zum Segen werden wird". — P. LEGRAND DE REULANDT.

Mercedes-Benz

Was bringen unsere anderen Zeitschriften?

INNEN-DEKORATION

MAI-HEFT 1929

Ein Landhaus in Zehlendorf von Prof. Dr. Heinrich Straumer-Berlin: Außen-Architektur mit Grundrissen, Haupteingang, Terrasse, Veranda mit Garten, Diele, Herrenzimmer mit Kamin, Herrenschlafzimmer, Kinderzimmer, Küche. Zimmer des Generaldirektors. — Ferner: Speisezimmer in »Grün und Silber« und Herrenzimmer von Prof. Bruno Paul. — Wohnzimmer, Damenwohnzimmer, Musikzimmer, Damenschlafzimmer, Herrenschlafzimmer, Einzelmöbel mit Intarsia von Architekten Josef Berger, Martin Ziegler-Wien. Herren- und Damenschlafzimmer von Architekten Karl Hofmann, Felix Augenfeld-Wien. — Herrenzimmer mit Bücherei, Kleider- und Wäscheschränke von Architekt Paul László-Stuttgart. — Teezimmer und Diele von Architekt Erich Nasch-Wien. Büfett von L. Zimbler-Wien u. a. m. **Text-Beiträge:** »Ein Landhaus in Zehlendorf«, »Neue Naturbeziehung«, »Morphologie der Baukunst«, »Die neue Schönheit«, »Gedanken über Tradition«, »Räume von Bruno Paul«, »Wandel der Tischsitten«, »Der Gang der Entwicklung«, »Die Stilrichtungen«, »Modern und gut«, »Wahre Modernität«, »Anrede an einen Schrank«, »Frühere Zeitwenden und Neuzeit« u. a. m.

38 große Abbildungen, eine Vierfarben-, eine Sepiaton-Beilage.

STICKEREIEN UND SPITZEN

APRIL-HEFT 1929

Herrenzimmer-Kissen in Applikation von Hilde Blumberger-Wien, und von den Städtischen Textilwerkstätten-Nürnberg. Breiter **Tüllvorhang** mit Stickerei von Editha Klein-Köppen-Berlin. **Neue Klöppelspitzen** von Leni Matthaei-Hannover. **Decke in Durchbruch** von Kunstgewerbeschule in Hannover. **Täschchen in Perlenstickerei** von Käte Louise Rosenstock-Leipzig. **Behang in Applikation** von Heia Lange-Stöcke-Berlin. **Wandbehang in Batik** von den Städt. Textilwerkstätten-Nürnberg. **Kinderkleidung, Pyjamas** von Trude Schwarz-Wien. **Kinderkleider** von Marlice Hinz-Hamburg. **Maschinenspitze** von Albert Mühler-Plauen u. a. m. **Text-Beiträge:** »Mit Begeisterung«, »Symbolik der Stickerei«, »Ein Tüllvorhang«, »Über Klöppelspitzen«, »Die Textilien der Wohnung«, »Beziehungen schaffen!«, »Wenn der Frühling kommt«, »Liselott hat Geburtstag«, »Das Wesen des Kindes«, »Handarbeits-Unterricht«, »Die Quelle immer neuer Freude«, Modeberichte usw.

28 große Abbildungen, zwei Vierfarben-Beilagen.

MÜNCHEN. Ausstellungen. Eine Kollektion von Gemälden Karl Hofers (bei Caspari), figurale Kompositionen und Landschaften, die gegenüber der Mannheimer und Berliner Schau den Vorzug gedrängter Sichtung hat, gibt einen ausgezeichneten Überblick über das bisherige Schaffen des Künstlers. Die Galerie Heinemann gedenkt des 50. Geburtstages von Giulio Beda mit einer größeren Ausstellung, die die Entwicklung des Künstlers, der von der »Scholle« herkommt und neuerdings etwas bengalisch anmutende Licht- und Luftstimmungen bevorzugt, zutreffend dokumentiert. Die Graphische Sammlung veranstaltet eine Gedächtnisausstellung für Stuck, die dem zeichnerischen Schaffen des Künstlers gewidmet ist und in Ideenskizzen und Detailstudien, Akt- und Porträtzeichnungen die große Begabung des vor wenigen Monaten gestorbenen Künstlers, der vor allem ein ausgezeichnetes zeichnerisches Talent war, vielfältig bezeugt. K. PFISTER

★

ANZEIGEN FÜR DAS **JUNI-HEFT**
ERBITTEN WIR BIS MITTWOCH, DEN 1. MAI

VERLAGSANSTALT
ALEXANDER KOCH G. M. B. H.
ANZEIGENVERWALTUNG, DARMSTADT
FERNSPRECHER 2652 / 2653

WORMS. In der Städtischen Gemäldegalerie zeigt Else Luthmer-Frankfurt a. M. ihre Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen. In den Landschaften macht sich eine ungemein frische und lebendige Erfassung der Natur bemerkbar. Wenige, aber sprechende Farben werden in auffallend breiter und flächiger Manier hingesetzt, was der Handschrift der Künstlerin etwas Kraftvoll-Männliches und von vornherein Überzeugendes verleiht. Hinzu kommt der gute Bildaufbau, die vortreffliche Zusammenstimmung von Vorder- und Hintergrund. Eine gewisse Neigung zum Dekorativen wird noch augenfälliger in einigen ausgezeichneten Stilleben. Die Ölbildnisse müssen vor den in Tusche oder Bleistift gezeichneten etwas zurückstehen. Recht bemerkenswert sind mehrere graphische Landschaftsblätter, während die Aquarelle im Gesamteindruck vielfach ein wenig unruhig wirken. — L. H. Cornill-Dechent-Frankfurt ist mit einer Anzahl

DLW

LINOLEUM

DER IDEALE FUSSBODENBELAG

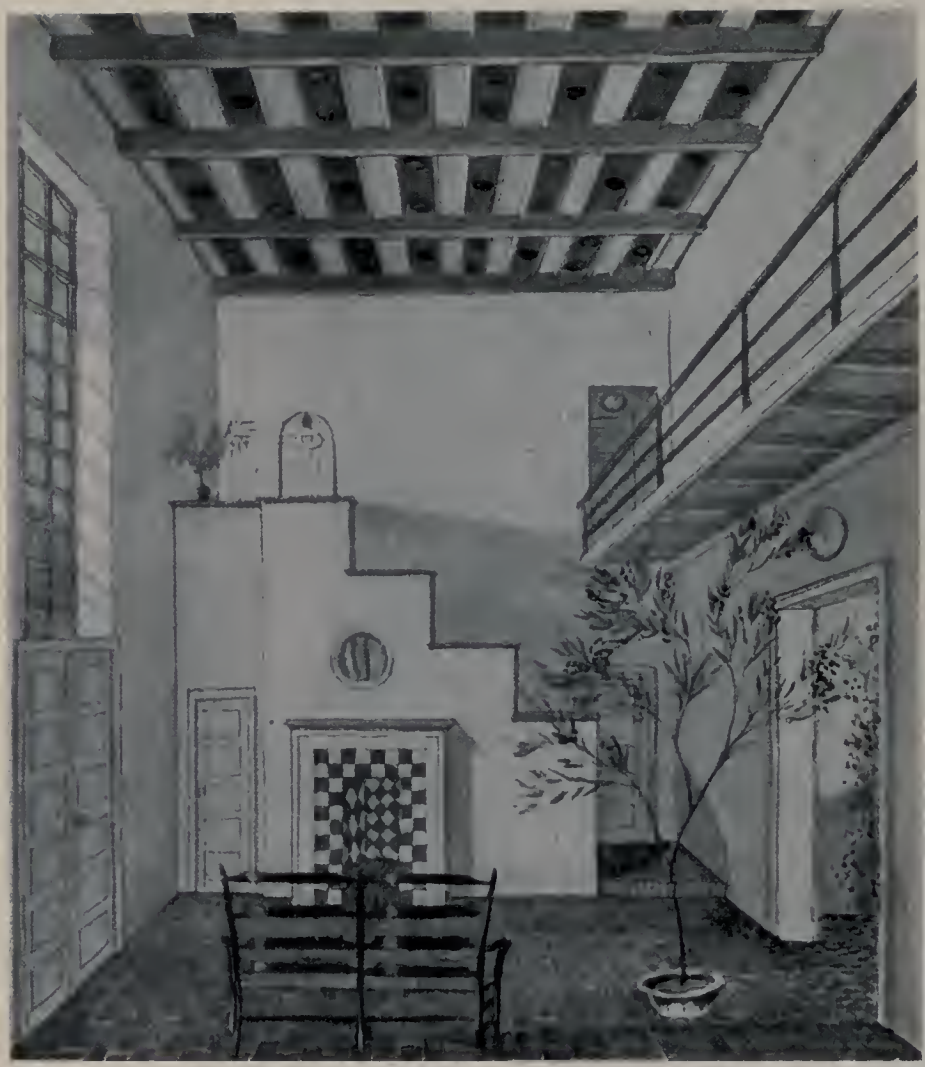
dauerhaft leicht zu reinigen hygienisch fußwarm schalldämpfend

in hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G

Werke:
BIETIGHEIM bei Stuttgart / ANKER, HANSA, SCHLÜSSEL (Delmenhorst) / MAXIMILIANSAU / COPENICK und VELTEN

Bij het schrijven op advertentiën wordt men beleefd verzocht „Deutsche Kunst und Dekoration" te vermelden.



FARBIGE WOHNRÄUME DER NEUZEIT

HERAUSGEBER Dr. h. c. ALEXANDER KOCH
BEGLEITENDER TEXT VON WILH. MICHEL

„Das entzückend ausgeführte, vollendet reproduzierte und anregende Abbildungs-Material „Farbige Wohnräume der Neuzeit" bietet in 145 Abbildungen Anregungen für mittlere Wohnungs-Ansprüche auf Grund eines neuen Lebensgefühls."
Prager Presse-Prag.

Preis **M. 60.-**

Wir senden auf Wunsch ausführlichen Prospekt mit Probeblatt.

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G.M.B.H., DARMSTADT

Porträtplastiken vertreten, worunter sich mancher feine Rasse- und Charakterkopf befindet. Religiöse Motive liegen einigen figürlichen Plastiken zugrunde. Einen verhältnismäßig breiten Raum nehmen die in Bronze, Silber und Messing ausgeführten Plaketten ein. Welch feine und minutiöse Ziselierkunst steckt gerade in diesen Arbeiten! DR. GROPP.

★

WIEN. Die »Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens« hat ihre 50. Jahresausstellung, die zugleich eine Arbeitszeit von sechzig Jahren bezeichnet, dadurch besonders begangen, daß sie in die Darbietung der Arbeiten ihrer Mitglieder eine reiche Auswahl von Werken Max Liebermanns eingliederte. Diese Wahl ist zugleich auch charakteristisch für die Einstellung dieser Vereinigung zur Kunst unserer Zeit und verdeutlicht ihre Umgrenzung. Das Zustandekommen dieser Ausstellung ist dem Entgegenkommen der deutschen Reichsregierung, vieler Museumsverwaltungen deutscher Städte und Privatsammler zu danken. Die »Genossenschaft der bildenden Künstler« hat Professor Liebermann zum Ehrenmitglied ernannt. L.W.R.

★

WIEN. Corinth-Ausstellung. Der »Hagenbund« zeigt gemeinsam mit der »Neuen Galerie« das Schaffen von Liebermanns verstorbenem Gegenspieler Lovis Corinth. Der Vergleich ist instruktiv: auf der einen Seite kluge Beherrschung, auf der anderen zügelloses Temperament. Die reiche Überschau zeigt den Aufstieg einer geborenen Malererscheinung vom Realismus zur Vergeistigung. Die Farbe spielt bei diesem Vorgang die entscheidende Rolle. Aus dem Atelierdunkel der Münchener Frühzeit rückt das Licht des Pleinairismus um die Jahrhundertwende die Erscheinungen ins Deutliche und Überdeutliche, bis sie, zum koloristischen Klang entfaltet, am Ende die wundervolle und einmalige Kraft seines feurigen Spätstils gewinnen. Die Ausstellung weckt den denkbar stärksten Widerhall. W. BORN.

NDK
TAPETEN

NEU-DEUTSCHE
KÜNSTLER-TAPETEN

Künstlerkreis der
DEUTSCHEN WERKSTÄTTEN A.G.
Hellerau und München
Professor J. Hillerbrand und andere

Hervorragend lichtbeständig

Auch Tapeten in mittlerer Preislage
FÜR SCHLICHTE WOHNRÄUME
Kleinwohnungen, Siedlungsbauten usw.

Bezug durch die meisten Tapetengeschäfte

Hersteller: ERISMANN & CIE. Tapetenfabrik BREISACH (Baden).

KERAMISCHE WERKSTÄTTEN
DOUGLAS-HILL
BERLIN

Var god aberopa Eder pa „Deutsche Kunst und Dekoration" vid förfragning.

HOTELS / BÄDER / ERZIEHUNGS-INSTITUTE u. a.

DARMSTADT

Landeshauptstadt des Volksstaates Hessen, 90000 Einwohner, am Anfang der Bergstraße und des waldreichen Odenwaldes, Technische Hochschule, Handelsschule, Höhere Maschinenbauschule, Gymnasium, Realgymnasium, Ober-Realschulen, Lehrer-Ausbildung, Sportzentrum, Flugplatz, Wohn- und

GARTENSTADT ERSTEN RANGES

Kunstfreunde wohnen

Hotel Prinz Albrecht · Berlin

(zwischen Anhalter- und Potsdamer Bahnhof)

Prinz-Albrecht-Straße 9, Restaurant Huster

Zimmer mit fliess. Wasser u. Telephon ab M. 6.— mit Bad ab M. 12.—

HOTEL BRISTOL

Budapest-Donauquai

Modernes Haus allerersten Ranges. Zimmer mit Privatbad. Telephon Interuban, Radio in jedem Zimmer.

Erstklassige Küche. Ermäßigte Preise.

AUF DER REISE in Hotels — Pensionen — Cafés des In- und Auslandes verlangen Sie bitte stets auch unsere

»Deutsche Kunst und Dekoration« und die »Innen-Dekoration«

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G. M. B. H., DARMSTADT.

NEW BISMARCK HOTEL CHICAGO

OTTO K. EITEL, MANAGER. RANDOLPH-LASALLE-WELLS STREET.

HAUS ERSTEN RANGES ✭ NEUZEITLICHER KOMFORT

Zentrale Lage — Bekannt für vorzügliche Küche

Mäßige Preise: Zimmer mit Bad von 3.50 $ an aufwärts

INNEN-AUSSTATTUNG VON DEUTSCHEN KÜNSTLERN U. WERKSTÄTTEN

600 ZIMMER MIT BAD

Tudakozódás esetén tessek kérem a „Deutsche Kunst und Dekoration" -ra hivatkozni.

HOTELS / BÄDER / ERZIEHUNGS-INSTITUTE u. a.

GRAND HOTEL CONTINENTAL MÜNCHEN

Haus allerersten Ranges

Schönste ruhigste Lage

Vorbildlich künstlerische und technische Einrichtung

BADGASTEIN =LAND= SALZBURG

Radioaktivste Therme der Welt

HOTEL „DER KAISERHOF“

Allerersten Ranges

★

Schönste, ruhigste und sonnigste Lage an der Kaiser-Promenade / Neuester Komfort / Zentral-Heizung Fließendes Wasser / Gesellschaftsräume / Thermal-Bäder im Hause / Eigene Garagen mit Boxes.

Hotel Kaiserin Elisabeth

Feldafing bei München

Herrlichste Lage am Starnberger See mit Golfplatz / Tennisplätzen / Park- und Bade-Anlagen.

Sommer u. Winter geöffnet.

Hotel Fürst zu Stolberg

Schierke im Harz

Eigentümer: Georg Schwarz

★

Zimmer mit bester Verpflegung von M. 10.– an

Druckschriften

der hier empfohlenen Unternehmen erhalten die Leser der »Deutschen Kunst und Dekoration« kostenlos und unverbindlich durch die Auskunftsstelle des Verlags.

LOCARNO Lago Maggiore (Schweiz)

Töchter-Institut:

CASTELLO BIANCO.

Seit dem Jahre 1832

bin ich als Lieferant **feiner Flaschenweine** bekannt

Angenehme Lieferungs- u. Zahlungsbedingungen. Verl. Sie Preisliste Nr. 75

Christian Jos. Trimborn, Köln/Rh.

Weinguts-Besitzer u. Wein-Großkellerei

Wir bitten stets auf die „Deutsche Kunst und Dekoration“ Bezug zu nehmen.

KUNSTGEWERBE-, MAL- UND ZEICHENSCHULEN u. a.

HKSB

HANDWERKER UND KUNSTGEWERBESCHULE BRESLAU KLOSTERSTR. 19

bevorzugt für seine Entwürfe die

A.W. FABER "CASTELL"

Polychromos-Farbstifte

die mit Hilfe eines Malmittels ein Arbeiten in Farbstift Aquarell- und Temperamanier gestatten

Fordern Sie umgehend Spezial-Prospekte!

A.W. FABER

gegr. 1761

"CASTELL" Bleistiftfabrik Stein b. Nbg.

MÜNCHNER LEHRWERKSTÄTTEN

FRÜHER DEBSCHITZSCHULE

VON DER BAYER. STAATSREGIERUNG UND DER STADT MÜNCHEN SUBVENTIONIERTE BILDUNGSANSTALT

MÜNCHEN, HOHENZOLLERNSTRASSE 21 · TELEPHON 30149

KLASSEN F. GEBRAUCHSGRAPHIK · MODE · TEXTIL WEBEN · BUCHBINDEN HOLZBEARBEITUNG

EINTRITT JEDERZEIT ILL. PROSPEKT FREI KÜNSTLERISCHE LEITUNG: EDUARD EGE

Kunstgewerblerin

erste Kraft im Entwerfen von Tapeten und Stoffen (auch Stickerei, Email und Schrift), 6jähr. praktische Tätigkeit an einer Fabrik, **sucht neuen Wirkungskreis auf d. Gebiete der Raumkunst.**

Angebote unter **G.V. 3895** an die „Deutsche Kunst u. Dekoration".

Porzellan-Malerin

mit Kunstgewerbe- und Hochschulbildung, **selbständig in ornamentalem Entwurf,** **sucht Stellung.**

Angeb. unter **G.U. 3894** an die „Deutsche Kunst u. Dekoration".

TAPETEN-ENTWÜRFE erwerben dauernd

NORDDEUTSCHE TAPETENFABRIK

HÖLSCHER & BREIMER

LANGENHAGEN VOR HANNOVER

Modezeichner! Von bester natürlicher Eignung in Auffassung und Fantasie für modischen Zeitgeist und nach gründlicher Durchbildung in graph. Darstellung auf erstklass. Kunstgewerbeschule,

suche ich in einem guten graphischen Unternehmen praktisch mitzuarbeiten.

Beste Zeugnisse und Arbeitsproben stehen der Einsichtnahme zur Verfügung. Gefällige Angebote unter **G. S. 3891** an die „Deutsche Kunst und Dekoration".

Bildhauer, Modelleur

mit langjähriger Kunstgewerbeschulbildung u. Praxis in Stein, Holz und Metall (Figur, Ornament), mit Erfolg an Wettbewerben beteiligt,

sucht Stellung als künstlerischer Leiter.

Gefl. Angebote unter **G.T. 3892** an die „Deutsche Kunst und Dekoration" erbeten.

Die Holzschnitzschule in Bad Warmbrunn

Festschrift aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens

Herausg. von Prof. C. dell'Antonio. Mit zahlreichen Abbild. von Schülerarbeiten: Einzelne geschnitzte Figuren, Gruppen, Tiere, Schirmgriffe, Wegweiser, Spiegelrahmen, Kasperlefiguren, Zimmereinrichtung, einzelne Möbel, Grabkreuze und Ornamentteile." – Preis RM. 1.50.

Zu beziehen durch die Holzschnitzschule oder die Buchhandlung M. Leipelt, Wormbrunn.

Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Berlin-Ost

Andreasstraße 1/2.

★

Tages- u. Abendfachklassen mit Werkstätten und Ergänzungsunterricht für Architektur und Raumkunst, Plastik, Keramik, Kunstschmiede, Metalltreiben, farbige Raum- und Flächenkunst, Graphik und Buchgewerbe, Kleinkunst und Schmuckgewerbe. Mode und Muster.

Vorbereitungsklasse.

BEILAGEN-HINWEIS

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Weinkellerei Esslen und Reis in Trier bei, um dessen Beachtung die Firma höflich bittet.

Gegr. 1805

BRUCKMANN

BESTECKE

Echt Silber mit Marke Adler
Versilb. m. Marke Lokomotive
zu haben in den Fachgeschäften
P. Bruckmann u. Söhne A.G. Heilbronn/N.
Prospekte zu Diensten.

DIE FARBEN

zum

Druck dieser Zeitschrift
liefern wir seit Jahren

Chr. Hostmann-Steinberg'sche
Farbenfabriken G. m. b. H., Celle
Gegründet 1817 (Hannover)

DAS POLITISCHE SCHICKSAL DEUTSCHLANDS U. EUROPAS SPIEGELT ___

DER NEUE ROMAN VON

HEINZ POL

ENTWEDER – ODER

280 Seiten.
In Ganzleinen RM. 6.–

Zum ersten Mal werden in einem Roman die Gesellschaft und die politischen Kreise der unmittelbaren Gegenwart gestaltet. Der Verfasser, als politischer Kritiker bekannt, zerschlägt die Fassade dieser sich mit Geheimnissen umgebenden Welt u. enthüllt das wahre Gesicht des parlamentarischen Betriebes in Deutschland. — Viele werden mit diesem Buch den ersten Blick hinter die Kulissen der Politik werfen. Die Darstellung ist umso packender, als in vielen Personen die Züge namhafter Politiker unserer Tage, Abgeordneter und Minister erkennbar sind. Die Handlung, in deren Mittelpunkt ein radikaler Politiker steht, spielt in der großen Berliner Gesellschaft, in den Arbeiterquartieren des Ostens und im Reichstag. — In diesem Lebensbild spiegelt sich das allgemeine Schicksal einer Zeit wieder, deren Verhängnis es ist, auf keinem Gebiet eine Entscheidung heraufführen zu können. Die Krisis des Parlamentarismus, darüber hinaus die ganze geistige und soziale Krisis unserer Zeit findet mit diesem Roman ein erschütterndes, zur Besinnung aufrufendes Dokument.

CARL SCHÜNEMANN VERLAG
BREMEN — LEIPZIG

Prière de vous référer toujours à la revue „Deutsche Kunst und Dekoration".

Kleine Mitteilungen.

BERLIN. Die Frühjahrs-Ausstellung der Berliner Sezession zeigt wieder, daß diese Vereinigung noch am ehesten als Sammelbecken der wesentlicheren Begabungen gelten kann, aber sie macht auch sehr ernst aufmerksam, daß am Ausstellungswesen nicht alles in Ordnung ist. Gerade von den besten der mittleren und der jüngeren Generationen hat man den Winter hindurch in ihren Gesamtausstellungen in den Kunsthandlungen wesentlich bessere Arbeiten gesehen, und es sollte nachdenklich machen, daß die Künstler jetzt nicht mehr, wie früher, ihr Bestes für die große Jahresausstellung der Verbände aufsparen. Auch sonst gibt die Ausstellung, die im Ganzen ein erfreuliches Niveau hält, Anlaß zu ernsthaften Betrachtungen: es ist an manchen Stellen eine Verwirrung des Gefühls zu spüren, die sich in so bedenklichen Dingen zeigt wie in der Hereinziehung des Rahmens ins Bild bei dem großen Pechstein-Bilde oder in spekulativen Titeln einstweilen noch ganz sachlicher Gemälde, wie bei Schlichters Frauenakt. Und gerade wenn man diese Schau als zutreffendes Bild der jetzigen Leistung annimmt, dann muß man doch auch feststellen, daß kaum etwas aus der Ebene als einprägsamer u. unvergeßlicher Gipfel herausragt. Früher nahm man doch immer etwas mit weg, wovon man bis zur nächsten Ausstellung zehren konnte.

Eine Ausstellung wie die von »Porträts der Gegenwart« im Künstlerhause wird immer vom Zufall des gerade erreichbaren Materials abhängig sein, und es spricht für die Fähigkeiten des neuen Ausstellungsleiters Karl Nierendorf, daß ihm neben allen anderen Ausstellungen eine so eindrückliche und im Durchschnitt erfreuliche Zusammenstellung gelungen ist. Manches einzelne Stück ist ein großer Genuß; der größte aber zweifellos die Übersicht als solche, die die Unbestimmtheit der heutigen Kunstsituation in der fast entschlußlosen Einstellung des einzelnen Künstlers zum Problem des Bildnisses überhaupt zeigt. Hier ist die kleine Sammlung von Künstlerselbstbildnissen das Interessanteste.

Überhaupt sind wir im Augenblick stark auf Überblick eingestellt. Im alten Kunstgewerbemuseum zeigt die »Société française d'expansion artistique« eine Ausstellung zeitgenössischer französischer Graphik, wie sie im Mai in Paris eine entsprechende Übersicht deutscher Graphik zeigen wird. Hier ist man ganz historisch vorgegangen, beginnend mit den Arbeiten der seit 1900 verstorbenen Künstler, so daß auch Helleu, Toulouse-Lautrec, Steinlein, Willette, Rodin und die Impressionisten in den Bereich der Ausstellung fallen, die aber als Hauptstück die Arbeiten der Jüngeren und Jüngsten bringt, die als Maler bisher in Deutschland bekannter waren, denn als Graphiker.

Kleiner, aber sehr lebendig ist die Ausstellung der Modernen Galerie Wertheim, die »Holländische Graphik der Gegenwart« vorstellt. Neben bekannten Namen der älteren Generation wie Marius Bauer sind es vor allem die Jungen, die interessante und erfreuliche Arbeiten zeigen, ohne doch mit besonders imposanten Gipfelleistungen zu überraschen.

Als Gast aus dem Auslande gibt sich auch der in Paris lebende Kölner Max Ernst, den die Galerie Flechtheim in einer Gesamtausstellung vorstellt. In Paris hat er seine ersten großen Erfolge gehabt, und die immer geschmackvolle, malerische, oft so überaus zart und rein klingende Farbigkeit seiner Bilder läßt das begreiflich erscheinen. Er hat sich einmal an den Kapriolen des Dadaismus beteiligt, und man sollte die angeblichen, literarisch bestimmten Inhalte seiner Bilder auch in Deutschland nicht immer so theoretisch ernst nehmen, wie das die Bildertitel zu fordern scheinen. Denn das Hübscheste sind doch

Kleine Mitteilungen.

gerade die ganz inhaltslosen rein spielerisch-verliebten Variationen der Form, wie die Grätenwälder, die Blumen- und Tierphantasien, die irgendwo eine Verwandtschaft mit Möreickes Kleksographien haben. Auch der Litauer Max Band, der bei Casper ausstellt, hat seine Heimat in Paris gefunden, und dieser Wahlheimat schuldet er manches von der reichen, bewegten und doch substantiellen Malerei seiner Bilder. Das Geistige seiner Kunst, die etwas melancholische. Jenseitigkeit der Köpfe und das Maß, in dem sie die Gestaltung bestimmt, ist aber östlich, besser ostjüdisch. Es sind Dinge, die gewiß über dem Durchschnitt liegen, und diese Begabung ist entschieden wert in strenge Zucht und liebevolle Pflege genommen zu werden. Hermann Croissant, der gleichzeitig Pfälzer Landschaften ausstellt, wirkt in dieser Gegenüberstellung noch heller und strahlender als er an sich schon ist, fast zu hell, so daß man bei ihm gelegentlich die Gefülltheit und Erdigkeit vermißt, die die Pfälzer Landschaften seines großen Heimatgenossen Slevogt so überwältigend macht.

Hartberg zeigt wieder einmal eine größere Zahl Gemälde von Hans Meid, Ölbilder und Aquarelle, die Aquarelle überaus zart und reich, die Gemälde kräftiger und zugleich malerisch-ausgeglichener als früheres. Aus der Zugespitztheit der Situationen, die auch in der reinen Landschaft die Anekdote nicht ganz vermeiden, spricht der meisterhafte Illustrator. Aber auch ganz unstaffierte Stücke, wie die Bilder vom Abbruch des Bellevue-Hôtels in Berlin, zeigen bei aller Festigkeit der reinen Formgestaltung irgendwo eine Gefühlsbeziehung über das Objekt hinaus, die an das große Vorbild Menzel denken läßt. H. FRIEDEBERGER.

★

BERLIN. Architekt Prof. Bruno Möhring ist kurz vor dem Osterfest im Alter von 65 Jahren verstorben.

DIE DEUTSCHE ELITE
Die tonangebende Zeitschrift der Gesellschaft für MODE, THEATER KUNST und SPORT
VERLAG PAUL ENDLER
BERLIN W. 57
BÜLOWSTR. 66.

MÜNCHNER „JUGEND"

seit 33 Jahren bekannt und beliebt in weiten Kreisen eines literatur- und kunstfreundlichen Publikums als die führende

ZEITSCHRIFT FÜR KUNST UND HUMOR

hat sie ihre Mission, namentlich den Jungen den Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen, stets getreulich erfüllt. In ihrem Mitarbeiterstab findet man die besten Namen der Kunst und des Schrifttums.

Probehefte umsonst.

Abonnements nehmen die Buch- und Kunsthändler, die Postämter und der Verlag zum Vierteljahrspreis von M. 7.— entgegen.

G. HIRTH VERLAG A.-G.
MÜNCHEN, Herrnstraße 10

Die Tide
Niederdeutsche Heimatblätter
Die führende niederdeutsche Monatsschrift

Einige Urteile:

Frankfurter Zeitung: »Die Tide«, die sehr gut ist und auch in Süddeutschland weiteste Verbreitung finden sollte. . . . . .

Thomas Mann: . . . auch sonst habe ich mit Behagen und Sympathie in den Heften geblättert, aus denen mir Heimatluft entgegenweht, und die bei aller Treue zum Höchsten und Eigensten noch ein Herz für Fremde und Weite besitzen.

Manfred Hausmann: . . . niederdeutsch verwurzelt, und doch in solche Höhe emporgedrungen, daß sie über ganz Deutschland hinschatten.

Univ.-Prof. Dr. J. Nadler: An dieser Zeitschrift muß man seine helle Freude haben. Die übersandten Blätter haben mich außerordentlich anregend beschäftigt.

Aus erschienenen Heften:

Frank Thiess: Heimat und Heimatschutz / W. Deubel: Heinrich Döhmann, ein niederdeutscher Maler / Albr. Schaeffer: Bella Donna, Novelle / K. Th. Strasser: Bergwind um Carl Hauptmann, mit unveröffentlichten Briefen / R. A. Schröder: Jugenderinnerungen.

Aus kommenden Heften:

L. A. Müller: Unveröffentlichte Gemälde von Wilhelm Busch / E. Banse: Die Pipenbrüder, eine Raabe-Novelle / Strzygowski: Der Ursprung der nordischen Kunst / u. a. Beiträge von Deubel, Hausmann, Scharrelmann, Thiess, von der Vring u. a. mehr.

Probehefte und Prospekte kostenlos vom

FRIESEN-VERLAG·BREMEN
POSTFACH 748.

Vi preghiamo di riferirvi sempre alla „Deutsche Kunst und Dekoration"

DAS HAUS EINES KUNSTFREUNDES

ARCH. F. A. BREUHAUS-DÜSSELDORF. HAUS ALEXANDER KOCH-DARMSTADT.

150 ABBILDUNGEN

ARCHITEKTUR / INNENRÄUME / MALEREI / PLASTIK
KLEINKUNST / BELEUCHTUNGSKÖRPER usw.

★

Interessenten senden wir auf Wunsch ausführlichen Prospekt

PREIS: ELEGANT GEBUNDEN M. 24.–

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G. M. B. H., DARMSTADT

EINLADUNG ZUR SUBSKRIPTION

Wir erlauben uns zur Subskription einzuladen auf

EMIL WALDMANN

WILHELM LEIBL

Eine Darstellung seiner Kunst, Gesamtverzeichnis seiner Gemälde

Mit Abbildungen sämtlicher heute bekannten Bilder Leibls auf etwa 250 Tafeln

Subskriptionspreis M. 120.–

Die erste Auflage des großen Oeuvre-Kataloges Wilhelm Leibl, die sehr schnell vergriffen war, erschien im Jahre 1914.

Da das Werk, das nicht nur für Kunstfreunde, sondern für Museen, Sammler und Händler ein unentbehrliches Nachschlagebuch geworden ist, seit Jahren immer wieder verlangt wird, da ferner seitdem etwa 30 Bilder Leibls neu aufgetaucht sind, die in den Katalog aufgenommen werden müssen, scheint es dringend notwendig, das Buch neu herauszugeben. Die Neuauflage ist auch aus dem Grunde von größter Wichtigkeit, weil Emil Waldmann seit Erscheinen des Werkes alle unter dem Namen Leibl kursierenden falschen Bilder genau registriert hat.

Die Neuausgabe eines so großen abbildungsreichen Bandes verursacht hohe Kosten. Darum möchte der Verlag das Unternehmen nur wagen, wenn durch eine Subskription vorher die Abnahme einer bestimmten Anzahl von Exemplaren, durch die ein Teil der Kosten gedeckt wird, garantiert ist. Es werden darum hiermit alle, die für eine verbesserte und stark vermehrte Neuauflage des Werkes Interesse haben, eingeladen, zu subskribieren.

Das Werk würde genau in der Ausstattung der ersten, heute sehr gesuchten ersten Auflage erscheinen.

Ein Quartformat, etwa 670 Seiten stark, das das gesamte Lebenswerk Leibls, soweit es seine Malerei umfaßt, enthält. Die Auflage wird 400 numerierte Exemplare betragen. Es ist damit ein unentbehrliches Werk für den Kunstfreund geschaffen, der Leibl ganz kennen lernen will, aber auch für den, der sich eine Gewißheit über die Echtheit eines Werkes des Künstlers verschaffen will. Der Preis des Buches wird, in Halbpergament gebunden, für die Subskribenten 120 Mark betragen. Der Preis wird später erhöht werden.

DER KATALOG

der beiden großen Leibl-Ausstellungen im Wallraf-Richartz-Museum, Köln und in der Preußischen Akademie der Künste, Berlin, ist in meinem Verlage erschienen.

Mit 99 Abbildungen nach Werken Leibls M. 3.50

BRUNO CASSIRER VERLAG · BERLIN W 35

Die Wiener Werkstätte

MODERNES KUNSTGEWERBE UND SEIN WEG

BUCHENTWURF von Prof. Jos. Hoffmann. Er zeigt der Buchkunst neue Wege: Das Buch für das Auge. Form, Farbe, Fläche, Proportion und Druck vereinigen sich mit der bildlichen Darstellung zu einem eigenartigen künstlerischen Ganzen.

DER INHALT Das umfassende, moderne Lebenskultur schaffende Wirken der Wiener Werkstätte wird in zahlreichen Entwürfen und Arbeiten ihrer Mitarbeiter gezeigt. Hervorgehoben seien: Gust. Klimt, Koloman Moser, Dagobert Peche, Josef Hoffmann, R. v. Larisch, B. Löffler.

LE CORBUSIER „Heute ist es nur gerecht, unsere Dankbarkeit zu bezeugen gegenüber Männern wie Prof. Hoffmann und gegenüber Unternehmungen wie die Wiener Werkstätte."

AUSSTATTUNG 140 Tafeln (21 : 22 cm) in Anwendung der verschiedensten Drucktechniken. Tonplatten in Rot, Schwarz, Gold und Silber, Vierfarben-Autotypien und Lithographien. Der Einband ist eine farbige Reliefpressung in Schwarz u. Rot. Allgemeine Ausgabe M. 35.–

KRYSTALL-VERLAG GES. M. B. H., WIEN

DER NEUE JAHRESBAND 1928

ÜBER 500 ABBILDUNGEN

NEUZEITLICHER WOHNRÄUME, VIELE KUNSTBEILAGEN UND INTERESSANTE TEXTBEITRÄGE

„Innen-Dekoration": diese ein beachtenswertes Niveau wahrende, eine vorbildliche Aufmachung im Text und Bild aufweisende Zeitschrift, die sich die Pflege einer neuzeitlichen Wohnkultur zur Aufgabe gemacht hat.. Beiträge von Rang und Bedeutung. Das Abbildungs-Material ist von vorbildlicher Reichhaltigkeit und Schönheit.

HAMBURGER FREMDENBLATT.

IN WEISS GANZLEINEN GEBUNDEN
MIT FARBIGEM SCHUTZUMSCHLAG **M. 36.-**

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G.m.b.H., DARMSTADT

MEISENBACH RIFFARTH & Co A.-G.

GRAPHISCHE
KUNSTANSTALTEN UND KUNSTDRUCKEREIEN
MÜNCHEN - BERLIN - LEIPZIG

Erstklassige Bezugsquelle für

BUCHDRUCK-KLISCHEES

in Zink- u. Kupferautotypie, Strichätzung, Chromotypie, ferner

GALVANOS

in originalscharfer Ausführung und beste Stereotypen. Unsere

BUCHDRUCKEREI

ist mit den modernsten Maschinen, Typen und sonstigen Hilfsmitteln versehen u. speziell für feinsten Illustrationsdruck eingerichtet. Wir übernehmen die Lieferung kompletter Musterbücher und illustrierter Kataloge in allen Reproduktions-Verfahren von einfachster bis vornehmster Ausführung

Unsere photomechanischen Werkstätten decken seit vielen Jahren fast ausschließlich den gesamten Bedarf an Klischees aller Art für die kunstgewerbl. Zeitschriften der Verlagsanstalt

ALEXANDER KOCH, DARMSTADT

M R Co

AUSKÜNFTE, KOSTEN-ANSCHLÄGE SOWIE PROBEN BEREITWILLIGST

Chef-Redaktion und künstlerische Leitung: Hofrat Dr. h. c. Alexander Koch — Verantwortlich für den Text: Fr. Stanger.
Verlagsanstalt Alexander Koch G. m. b. H. — Druck der Joh. Conr. Herbert'schen Hofbuchdruckerei Nachf. Dr. Adolf Koch — sämtlich in Darmstadt.

SERIAL

WER
LIEST DIE
„DEUTSCHE KUNST U. DEKORATION“
KUNSTFREUNDE UND KÜNSTLER

MALER / BILDHAUER / KERAMIKER / ZEICHNER / KUNST-GEWERBLER / STAATL., STÄDT. UND PRIVATE AKADEMIEN BIBLIOTHEKEN / KUNST- UND KUNSTGEWERBE-, MAL- UND ZEICHENSCHULEN / GALERIEN / MUSEEN / KUNSTSALONS ANTIQUITÄTEN-HANDLUNGEN / PORZELLAN-MANUFAKTUREN GLASMALEREIEN / PHOTOGR. ATELIERS / KUNSTANSTALTEN BÄDER-VERWALTUNGEN / KUR-DIREKTIONEN / HOTELS / VOR-NEHME RESTAURANTS / VERKEHRS-UNTERNEHMEN / VOR-NEHMES, KULTURELL EINGESTELLTES, KUNSTLIEBENDES PRIVAT-PUBLIKUM: HOHE REICHS- UND STAATSBEAMTE, GROSSINDUSTRIELLE, BANKIERS, KAUFLEUTE VON RANG, GROSSGRUNDBESITZER, WISSENSCHAFTLER U. VIELE ANDERE FREUNDE, KENNER UND SAMMLER NEUER UND ALTER KUNST

UND

WO

IN: DEUTSCHLAND / ÖSTERREICH / UNGARN / SCHWEIZ TSCHECHO-SLOWAKEI / DÄNEMARK / SCHWEDEN / NORWEGEN HOLLAND / BELGIEN / LUXEMBURG / FRANKREICH / ENGLAND IRLAND / ITALIEN / SPANIEN / PORTUGAL / GRIECHENLAND ISLAND / FINNLAND / ESTLAND / LETTLAND / LITAUEN / MEMEL-GEBIET / DANZIG / POLEN / JUGOSLAVIEN / BULGARIEN / TÜRKEI RUMÄNIEN / RUSSLAND / SÜD-WEST-AFRIKA / ÄGYPTEN PALÄSTINA / SÜD-AFRIKA / JAVA / NIEDERLÄNDISCH-INDIEN BRITISCH-INDIEN / CHINA / JAPAN / PHILIPPINEN / ARGENTINIEN BRASILIEN / CHILE / BOLIVIEN / URUGUAY / VENEZUELA GUATEMALA / SAN SALVADOR / HONDURAS / PERU / CUBA MEXICO / KANADA / VEREIN. STAATEN VON NORD-AMERIKA

DARUM

der Erfolg der Inserate in der „DEUTSCHEN KUNST U. DEKORATION“

DIE 3 FÜHRENDEN KUNSTZEITSCHRIFTEN VON

HOFRAT DR. ING. E. h. ALEXANDER KOCH
DARMSTADT

DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION
MALEREI / PLASTIK / ARCHITEKTUR / KUNSTGEWERBE
JAHRL. 12 HEFTE RM. 12.–

INNEN-DEKORATION
DIE GESAMTE WOHNUNGSKUNST IN BILD U. WORT
JAHRL. 12 HEFTE RM. 24.–

STICKEREIEN UND SPITZEN
BLÄTTER FÜR KUNSTLIEBENDE FRAUEN
JAHRL. 8 HEFTE RM. 12.–

SOWIE REICHILLUSTRIERTE WERKE ÜBER
WOHNUNGSKUNST UND KUNSTGEWERBE

VERLAGSANSTALT
ALEXANDER KOCH G. M. B. H.
DARMSTADT